

**Schriftleitung:**  
Nathanstraße Nr. 5  
(Eigene Haus.)

Abrechnung: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Frei-  
tage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenslose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

**Kündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postsparkassen-Konto 30.630

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Nathanstraße Nr. 5  
(Eigene Haus.)

**Bezugsbedingungen:**

Durch die Post bezogen:

vierteljährig . . . K 3-20  
halbjährig . . . K 6-40  
jährlich . . . K 12-80  
für IIII mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1-10  
vierteljährig . . . K 3-  
halbjährig . . . K 6-  
jährlich . . . K 12-  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 16.

Gitsi, Sonntag, 24. Februar 1907.

32. Jahrgang.

## Im Zeichen des Steirer- landes.

Wir Deutsche haben uns zur Zeit einer Schonzeit zu erfreuen; die Drachensaat die unter unseren Gegnern aufgegangen ist, hat es dahin gebracht, daß sie sich vorderhand gegenseitig in den Haaren liegen und sich arg zerzausen. All die Kübel übel-dustenden Inhalts, die sie bisher in ihrer Presse über uns Deutsche ausgossen, werden nun über die Häupter der eigenen „Narodnjaki“ entleert. Ja die berühmte „Eintracht“ der steirischen Slovenen hat sich nun doch einmal als wurmfressig erwiesen!

Das darf uns allerdings nicht darüber täuschen, daß diese „Eintracht“ in dem Augenblicke wieder aufleben und tadellos funktionieren wird, sobald es gegen uns Deutsche geht. Dieser Fall wird bereits bei den kommenden Reichsratswahlen eintreten. In Stadt und Markt werden sich der freisinnige und der klerikale Pervake wieder brüderlich in die Arme sinken, denn da gehts ja gegen die Deutschen und nur auf das platte Land wird man den Goiter-frieden nicht ausdehnen wollen.

Weil uns da gerade wieder das Wort „Pervake“ in die Feder kommt, so sei doch ein für allemal festgestellt, daß diese Bezeichnung kein Schimpfwort ist. Der sozialdemokratische „Arbeiterwille“, dem das „Anöden“ grundsätzlich dann nicht gefällt, wenn es von nicht sozialdemo-kratischen Blättern geübt wird, hat es zwar der untersteirischen, deutschen Presse sehr verargt, daß

## Hemmungen des Lebens.

Wenn du einen schweren Verlust erlitten hast und die Trauer ihre schwarzen Flügel auf deine Seele legt, wenn du eines Vergehens schuldig bist und bittere Reue dich endlos quält, wenn Furcht dich umklammert hält, wenn Sorge deine Zukunft trübt und die Gegenwart vergällt; wenn Unsicherheit dich nicht den geraden Weg finden läßt, wenn Zweifel dich durchtoben, wenn zwei Seelen in deiner Brust sind, der andere, der in dir ist, deine reinsten Gedanken trübt, an deinen wohlmeinendsten Plänen nörgelt und sie so im Keime ersticht und du in der Angst deiner Seele nirgends Trost findest; dann greife zu dem schlichten Büchlein, das soeben von Dr. Johannes Müller erschienen ist und den Titel: „Hemmungen des Lebens“ trägt. Es bedeutet vielleicht einen Wendepunkt in deinem Leben. Trauer, Furcht, Sorge, Unsicherheit, Zweifel, den „Andern in uns“ bezeichnet der Verfasser als Hemmungen des Lebens. Jeden dieser Quälgeister der menschlichen Seele untersucht er aufs genaueste, er weist die Schädigung nach, die wir durch dieselben erleiden, und bietet uns schließlich die Mittel, uns von denselben zu befreien.

Bezüglich der Trauer sagt Müller: „Schaff Freude in dein Leben, und wenn keine andere möglich ist, dann laß dich von Freude deiner über-menschlichen Aufgabe elektrifizieren und jauchze ihr entgegen: Ich werde dich zwingen, laßt sehen, ob mir das einer nachmacht! Fassen wir so den Stier bei den Hörnern und zwingen ihn vor uns nieder, statt uns von ihm zerretzen zu lassen, dann kommen wir dahinter, daß alle Schicksalsschläge und Nöte positive Lebenskräfte in sich bergen und uns geben, wenn wir uns positiv zu ihnen stellen. Haben wir das aber erfahren, dann sehen wir über dem Rebel-

sie von den Gegnern als den „Pervaken“ spricht und sah darin sozusagen einen Ausfluß des „ver-rohenden deutschvölkischen Chauvinismus“, allein in Wirklichkeit hat er mit diesem Urteile nur be-lundet, daß ihm die Verhältnisse des Unterlandes völlig unbekannt sind. Pervaken nennen sich unsere Gegner in ihrer Presse selbst und man könnte das Wort seinem Sinne nach im Deutschen vielleicht am besten mit „die Führenden“ wiedergeben.

In dieser Zeit der Wahlen wird auch wieder der alte pervakische Schlachtruf: „Los von Graz“ hervorgeholt werden. Man hat es sich bequem gemacht und kopiert einfach die böhmischen Verhält-nisse. Weil die Deutschböhmen die Zweiteilung des Landes anstreben, so haben die Macher der sloveni-schen Politik, die zwar in Wien vereint mit den Tschechen gegen die Schaffung eines eigenen deutsch-böhmischen Verwaltungsgebietes arbeiten, weil es ihnen so frommen würde, auch für die Steiermark die gleiche Forderung aufgestellt, obwohl hier die Verhältnisse ganz anders liegen. In Böhmen kann man zwei völkisch streng gesonderte Gebiete unter-scheiden, in der Südsteiermark nicht. Da durch-dringen sich deutsche und slavische Interessensphären auf das Innigste. Im Norden des Reiches würden durch die friedliche Trennung die völkischen Rei-bungsflächen vermindert, im Süden würde das gerade Gegenteil des angestrebten Zieles eintreten, denn durch die Abtrennung des Unterlandes und Angliederung an Krain würde für den völkischen Frieden gar nichts gewonnen sein; im Gegenteil, die Pervaken würden mit der ärgsten Bedrückung der deutschen Minderheit einsetzen.

reich der Trauer, und unsere Welt liegt vor uns in der Lebensglut der Sonne. Dann wissen wir, daß uns nichts geschehen kann, und es ganz in unserer Hand liegt, ob etwas Epoche in unserem Leben macht oder uns zu Boden drückt.“ Wir er-innern hier, daß Maeterlinck dem gleichen Ge-danken, in seinem Werke „Weisheit und Schicksal“ in folgender Weise Ausdruck gibt: „Das Unglück kommt zu uns, aber es tut in uns nur, was man ihm zu tun bezieht. Es säet, verwüdet oder erntet, je nach der Weisung, die es auf unserer Schwelle eingeschrieben fand.“ Müller bekämpft den über-triebenen Trauerkultus und unsere Beileidskund-gebungen. „Das rechte Mitleiden trauert nicht mit dem Nächsten, sondern hilft ihm oder trägt mit ihm . . .“ „Segen alles, was leidvoll auf mich eindringt, ohne daß ich nur das Geringste dagegen tun kann, muß ich mich wehren, denn es zehrt nur an mir, verdunkelt meinen Sinn und lähmt meine Elastizität.“

Ueber die Furcht sagt der Verfasser u. a.: „Ich glaube auch, daß unsere Jugend viel weniger durch Ueberanstrengung nervös angegriffen wird, als durch die Angst, die sie in der Schule Tag für Tag, jahraus, jahrein im Gefühl ihres ungenügenden Könnens vor den drohenden Vorhalten, Strafen und verhängnisvollen Folgen hat.“ Wie sehr die Furcht unser ganzes öffentliches Leben durchdringt, schildert er in anschaulicher Weise. (S. 53.) Der betreffende Abschnitt wäre wert, als Leitfassung in unsere politischen Blätter gesetzt zu werden.

Sehr umfangreich sind die Untersuchungen über die Ursachen der Sorge. Der Verfasser hat gewiß recht, wenn er im allgemeinen darüber sagt, daß die Unwahrheit des Lebens der Nährboden der Sorge ist. Ueber die Bekämpfung derselben schreibt er: „Je mehr wir in uns selbst beruhen

Diese Forderung der Pervaken ist übrigens unter den slovenischen breiten Massen selbst alles andere als volkstümlich. Die slovenischen Steirer wollen von Krain nichts wissen; sie fühlen sich mit Stolz als Steirer und bekunden dies in ihrer Tracht, die mit Vorliebe das steirische Grün verwendet, und in ihren Volksliedern.

In Wahrnehmung dieser starken Anhänglich-keit an die eiserne Mark hat man ja auch das Organ der deutschfreundlichen Slovenen den „Stajerc“ d. h. „Der Steirer“ genannt.

Die untersteirischen Deutschen und die mit ihnen verbündeten Stajercleute werden gut tun, mit diesen „Imponderabilien der Volksseele“, um einen Ausdruck Bismarcks zu gebrauchen, ihre Rechnung zu machen. Durch die starke Betonung der Treue zum Steirerland können sie gegen ihre Gegner gerade im bevorstehenden Wahlkampfe einen guten Trumpf ausspielen. Auch aus anderen Gründen wird man gut daran tun, diesen Erieb der An-hänglichkeit an das steirische Wesen mit Fleiß und Liebe zu hegen und zu pflegen.

Hätten wir einen so ausgeprägten Heimatsinn, wie der Sohn der schottischen Bergwelt, so würden wir wohl mit ihm wetteifern in dem Bestreben, die Volkstracht, unser schmuckes „Steirergewand“ zu Ehren zu bringen. In England trägt den schottischen Kiltshurz selbst der König mit Vorliebe und die kleidsame Tracht der „Hochländertruppen“ ist allgemein bekannt. Wollte man auch bei uns im Donaureiche auf derartige im Gefühlleben des Volkes wurzelnde Dinge Bedacht nehmen, so hätte man unsere neuen Alpentruppen, die sich ja aus

und auf uns stehen, je mehr unser Sein uns wert wird und den Ausschlag gegenüber dem Haben, Selten und Vollbringen gibt, um so weniger werden wir in unseren inneren Gleichgewicht gestört werden können. Die Sorge jagt uns, wovon wir befehen sind.“ Müllers Lösung ist daher: „Nicht sorgen, sondern an das Leben, an die Zukunft glauben, für sich und jedermann.“ „Aber ganz wird uns das nur gelingen, wenn wir nicht ins Blaue hinein vertrauen, sondern aus eigener Erfahrung wissen, daß hinter allem Geschehen eine Lebensmacht waltet, sät und hilft, der wir vertrauen dürfen.“

Sind wir in allen Gebieten des Wissens so sicher, wie wir uns den Anschein zu geben trachten? Nein! Diese Unsicherheit hält Müller ebenfalls für eine Hemmung des Lebens. Ist unser Jugendunter-richt so beschaffen, daß wir in langsame Weise unsern Schülern Sicherheit im Wissen bieten? Abermals nein; es ist ein Durchspritzen, vielfach leerer Wortkram, Wissen und nicht Können. Es würde zu weit führen, hier die trefflichen Stellen des Buches wiederzugeben, welche sich mit der Er-ziehung befassen, wir müssen uns beschränken, auf die betreffenden Seiten des Buches hinzuweisen. (S. 110 u. f.) Ebenso unmöglich ist es, hier auf die umfangreichen Untersuchungen über den Zwei-fel näher einzugehen; der Verfasser schildert ihn zuerst von seiner fördernden Seite, da ja der rechte Zweifel der Vater alles Fortschrittes ist, dann aber von seiner hemmenden, vernichtenden.

Der „Anderer in uns“ wurde am Anfange dieses Aufsatzes in Kürze skizziert. Müller schreibt am Schluß seines Werkes über denselben: „Der Nährboden des „Anderen“ ist das komplizierte, re-flektierte Leben, in dem sich alle Elemente und Einflüsse ein ziemlich wildes Stelldichein geben und in Gedanken austoben. Je mehr wir nun intensiv,

den Alpenländern rekrutieren, mit der Kniehose, der Toppe und dem Steirerhut ausstatten können. Doch solche Schätze der Volksseele, wie sie in der Liebe zum Wesen der angestammten Heimat liegt, versteht man bei uns nicht zu heben.

Auch unsere Landesfarben haben durch die Kostrennungsbestrebungen der Pervolen erhöhte Bedeutung erlangt. Je seltener sie unsere Segner in Verwendung nehmen, desto fleißiger sollten wir sie gebrauchen. Der steirische Pervole scheut ja bereits das grünweiße Banner wie einen Drudenfuß; er flüchtet nurmehr in den Nationalfarben. In Böhmen haben die Landesfarben, die ja zugleich die Farben der tschechischen Staatsrechtler sind, eine große politische Bedeutung erlangt. Dort verwenden bekenntnis-eifrige Tschachen die rote und weiße Farbe mit Vorliebe zu den Straßentafeln, den Firmenschildern, Schildern, Plakaten; kurzum rot und weiß tritt einem an allen Ecken und Enden entgegen, sie sind dort unter den Farben der Hans Dampf auf allen Gassen.

Je eifriger aber unsere Segner den Gedanken der Kostrennung der Untersteiermark verbreiten, desto mehr wird es unsere Sorge sein müssen, das „Steirische“ hervorzulehren, die Freude an der steirischen Tracht zu wecken und das grünweiße Banner zu entrollen. Zw.

## Steiermark und der Deutsche Schulverein.

Am 20. Februar fand in Graz eine vom rührigen „akademisch-nationalen Arbeitsausschuß von Graz“ veranstaltete Versammlung für die Schutzvereine statt, in der die Obmänner der beiden Schutzvereine „Deutscher Schulverein“ und „Südmark“, Prof. Dr. Gustav Groß und Prof. Doktor Knull sowie der Wanderlehrer der „Südmark“ Herr J. Poyer sprachen. Der Deutsche Schulverein erhofft als Wirkung dieser Versammlung eine im Norden wie im Zentrum und im Süden des Landes gesteigerte Tätigkeit auch zu seinen Gunsten. Dies erwartet er umso mehr, als er feststellen muß, daß seine Leistungen für Steiermark in keinem entsprechendem Verhältnis zu den Gegenleistungen des Landes stehen. Einige Ziffern mögen dies beweisen: Die regelmäßige Leistung der steirischen Ortsgruppen für die beiden Vereinsjahre 1905 und 1906 betrug zusammen 48.500 Kronen, die Gegen-

zusammenhängend, vorwärtsdrängend leben, um so mehr wird das theoretische, überlegende und grübelnde Unwesen in uns verdrängt und je mehr wir unmittelbar aus ursprünglichem Empfinden heraus mit dem Leben Fühlung gewinnen, innerlich klar werden, Schritte tun, Aufgaben bewältigen und positiv schaffen, um so mehr wird das greisenhafte Reflektieren in uns ganz von selbst absterben. Das elementare persönliche Leben, das aus den Tiefen unseres Wesens quillt, erlöst uns von dem Dornen in uns ganz von selbst.“ Wenn diese Zeilen nur einen Trauernden, Furchtsamen, Sorgenvollen, Unsicheren oder Zweifelnden veranlassen, zu dem wertvollen Buche zu greifen, und ihm dadurch Heilung von seinem Leiden bringen, dann ist ihr Zweck erreicht. Rollisch.

## Neue Erfolge der Funkentelegraphie.

Von der drahtlosen Telegraphie, diesem neuesten Hilfsmittel des Verkehrs, werden fortgesetzt neue Erfolge bekannt, und doch verbleibt offenbar für Forschungen und Entdeckungen auf diesem Gebiete noch ein weites Feld. Als einer der ersten transatlantischen Dampfer ist seinerzeit der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ mit einer Marconi-Funkstation ausgerüstet worden, deren Reichweite aber nur auf die kurze Entfernung von etwa 200 Seemeilen (Seemeile = 1852 Meter) berechnet ist. Mit den Apparaten dieser Station sind nun auf der letzten, am 15. Jänner beendeten Reise des Dampfers nach Newyork Erfolge erzielt worden, die über das Maß der Berechnungen ganz enorm weit hinausgehen, obgleich die korrespondierenden Stationen ebenfalls nur mit Apparaten für kurze Distanzen versehen sind. Als sich am

Leistungs des Deutschen Schulvereins in den beiden Jahren war aber der Betrag von 228.500 Kronen. Dieser große Unterschied wird zwar durch die in diese Jahre fallende Jubelsumme, die für Steiermark erfreulicherweise 144.600 Kronen betrug, stark gemildert und danach bliebe der immerhin noch ansehnliche Unterschied von nur 35.400 Kronen. Doch muß bedacht werden, daß die Jubelsumme etwas Vorübergehendes, Einmaliges ist, während ein sehr großer Teil der genannten Ausgaben, die Erhaltung der Schulen und Kindergärten, nicht nur bleibt, sondern auch noch durch die teils schon beschlossene, teils bevorstehende Gründung und Unterstüßung neuer Anstalten erhöht werden wird. Während das Jubeljahr in den meisten Kronländern eine starke Vermehrung der Ortsgruppen- und Mitgliederzahl gebracht hat, ist auch hierin Steiermark zurückgeblieben. Während z. B. das verhältnismäßig dichte Gruppennetz in Böhmen im Jahre 1906 eine Verdichtung um weitere 37 Ortsgruppen erfahren hat, während in Mähren 12, in Schlesien und Niederösterreich 9, in Kärnten 8 neue Gruppen gegründet wurden, brachte es Steiermark nur auf 5 Neugründungen! Und dabei haben Orte, wie Wildon, Gleichenberg, Weiz, Wies, Fehring, Steinach-Jedning, Admont, Hieslau, Rottenmann, Gröbming, Warberg-Mitterdorf, Knittelfeld, Birkfeld, Aflenz usw. gar keine Ortsgruppen. Soll es besser werden, muß mit einer zielbewußten Agitation eingesetzt werden.

## Politische Rundschau.

**Sanktionierung der Beamtengeetze.** Die Beamtengeetze haben die kaiserliche Sanktion erhalten und werden demnächst kundgemacht werden.

**Das Gottscheer Mandat.** In dem einzigen deutschen Wahlkreis Gottsche wurde bekanntlich der Vizepräsident des Herrenhauses, Fürst Karl Auersperg, als deutschfreierlicher Wahlwerber aufgestellt und es hieß, daß die Klerikalen ihm keinen eigenen Bewerber entgegenstellen würden. Nun meldet aber die Christlichsoziale „Korr. Austria“, daß die Klerikalen an der Kandidatur des Professors Obergsöll festhalten. Es kann mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß Obergsöll keine Aussicht hat, gegen den Fürsten Auersperg gewählt zu werden.

**Ein allslawischer Soloktag.** Am 28. Juni beginnt in Prag ein großer allslawischer Soloktag. Es werden bereits jetzt große Vorbereitungen getroffen, um den von auswärts eintreffenden Solokvereinen einen festlichen Empfang zu bereiten.

**Auflassung eines deutschen Gymnasiums in Galizien.** Am Staatsgymnasium in Brody wurde

zage des Reiseantritts der deutsche Schnelldampfer noch in der Nordsee bei Haaks Feuerschiff befand, erhielt er gute funkentelegraphische Verbindung mit Crookhaven, einer 600 Seemeilen von ihm entfernten Station an der Südküste von Island.

Nach Antritt der Rückreise von Newyork blieb der Dampfer bis zu 600 Seemeilen Entfernung in guter Verbindung mit der Nantucket-Station, und am 9. Jänner antwortete ihm auf einen Anruf hin prompt die sogar rund 800 Seemeilen entfernte Station Sable Island.

Am 12. Jänner bekam der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ unterwegs Funkenverbindung mit dem englischen, auf der Fahrt nach Italien begriffenen Cunard-Dampfer „Caronia“. Dieser teilte mit, daß er sich 380 Seemeilen von Gibraltar entfernt befände, wonach sein Abstand von dem deutschen Dampfer 1050 Seemeilen betragen mußte. Mit der Verständigung auf diese Entfernung mittelst der schwächeren Apparate war also ein bis dahin für absolut undenkbar gehaltenen Rekord erzielt worden.

Am Dienstag, 15. Jänner befand sich „Kaiser Wilhelm II.“ frühmorgens um 2 Uhr 40 Minuten wieder in der Nordsee auf der Höhe von Haaks Feuerschiff, als ihm das Erstaunliche gelang, nochmals mit dem englischen Dampfer „Caronia“ Funkenverbindung zu erzielen. Nach seiner Angabe befand sich der englische Dampfer nunmehr südlich von Cap Sperone (Südspitze von Corsica), also in einem Abstand von rund 1200 Seemeilen Luslinie! Dieser Erfolg erscheint um so großartiger, als die elektrischen Wellen bei dem Telegraphieren zwischen den beiden Dampfern ihren Weg über den ganzen europäischen Kontinent und vor allem über die Alpen hinweg nehmen mußten.

bisher in deutscher Sprache unterrichtet. Der galizische Landtag hat vor einiger Zeit beschlossen, die polnische Unterrichtssprache an die Stelle der deutschen zu setzen und dieser Beschluß hat nunmehr die kaiserliche Sanktion erhalten. Eine amtliche Note besagt, daß Brody aufgehört hat, ein geeigneter Ort für eine Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache zu sein. Da aber bekanntlich in Galizien selbst die Bedeutung der deutschen Sprache anerkannt und deren Pflege in weiten Kreisen gefordert wird, so dürfte bald die Frage aktuell werden, ob nicht in einem anderen Orte den bestehenden Bedürfnissen nach Ausbildung der Jugend in deutscher Sprache besser entsprochen werden könnte. Die richtige Wahl eines solchen Standortes würde auch den zahlreichen Militärfamilien in Galizien zugute kommen. — Dieses offiziöse Pflaster kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zeichen der Zeit, nämlich der stillen slavischen Aera, sich in geradezu erschreckender Weise mehren.

## Aus Stadt und Land.

**Leichenbegängnis.** Am Mittwoch fand das Leichenbegängnis des in Luslin grande verstorbenen Bürgers, Hausbesizers, Weingroßhändlers und Gemeinderates, Herrn Josef Pallos unter überaus zahlreicher Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung statt und gestaltete sich zu einer würdigen, imposanten Trauerkundgebung. Um 3 Uhr nachmittags fand am Südbahnhof die Einsegnung der Leiche statt und lange schon vor der bestimmten Stunde war der geräumige Bahnhofplatz mit einer hundertköpfigen Menschenmenge besetzt. Zur Trauerfeierlichkeit hatten sich außer dem Bürgermeister Dr. v. Jabornegg und dem Bürgermeistertreter Dr. Jesenko mit sämtlichen Gemeinderäten, der k. k. Kreisgerichtspräsident Mt. v. Wurms mit den Räten des Gerichtes, der k. k. Staatsanwalt Dr. Baier mit der Beamtenschaft, der Vorsitzende des Bezirksgerichtes k. k. L.-O.-R. Doktor Hocevar von Kondenheim, die Beamtenschaft der k. k. Bezirkshauptmannschaft, der Post, des Steueramtes, das Stadiamtes, Offiziersabteilungen der Infanterie und Landwehr, die Professoren des Obergymnasiums, Herr Pfarrer May, Herr Doktor Kravlag aus Laffer, Herr Direktor Jolles aus Store, Herr Bürgermeister Trautl von Hohenegg, Beamte der Zinkhütte, Vertreter der Lehrkörper der deutschen Schulanstalten, die Direktionsmitglieder der städtischen Sparkasse, Abordnungen der freiwilligen Feuerwehr, des Turnvereines und der anderen völkischen Vereine eingefunden. Der „Männergesangsverein“ war vollzählig mit verhallter

Hierdurch dürfte die Theorie, wonach Gebirge für die Funkentelegraphie besondere Hindernisse darstellen sollten, einigermaßen erschüttert worden sein, zumal es sich, wie nochmals betont sei, hier nicht um starke Sendeapparate für lange Distanzen, wie sie die Stationen in Boldhu (England) und Nauen bei Berlin haben, sondern um solche mit schwacher Energie handelte. Von den beiden genannten Starkstrom-Stationen erhalten unsere transatlantischen Dampfer während ihren Reisen täglich auf noch viel weitere Entfernungen das Neueste vom Tage mitgeteilt, ohne jedoch ihrerseits Mitteilungen an die Stationen gelangen lassen zu können.

Ein merkwürdiger, für die Wissenschaft interessanter Umstand, der von den Funkenbeamten der Dampfer erst zufällig wahrgenommen, dann aber durch fortgesetzte Versuche bestimmt festgestellt worden ist, ist der, daß mit den schwachen Sendern Fernverbindungen, wie sie zwischen den englischen und deutschen Dampfern, zwischen Nordsee und Mittelmeer, gelungen, nur von gewissen Gegenden und auch nur zur Nachtzeit sicher möglichen lassen. Als solche Gegenden sind die bei Haaks Feuerschiff in der Nordsee und bei den Newfoundlandsbänken im Atlantik bislang ermittelt. Zahlreiche Versuche, auch von anderen Positionen aus Fernverbindungen solcher Art zu erzielen, sind den Telegraphisten mißlungen. Es scheint demnach, als ob in den erwähnten Gegenden Eigentümlichkeiten der Atmosphäre oder auch des Meeresgrundes vorhanden sind, die die Fortbewegung der elektrischen Wellen besonders günstig beeinflussen. Dies näher zu erforschen, bleibt Aufgabe der Wissenschaft, der aus der Funkentelegraphie voraussichtlich noch manches neue überraschende Problem erwachsen wird.

# Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Dr. 8

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1907

## Angeworben.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zwischen Rudolfs Brauen lag eine finstere, drohende Falte. „Um eine solche Unterredung mit dem Fräulein möchte ich allerdings gebeten haben,“ erwiderte er, sich erschützlich nur noch mühsam beherrschend. „Erst wenn ich es aus ihrem eigenen Munde gehört habe, werde ich daran glauben, daß sie diesen jämmerlichen Vorwand benutzen will, um sich von mir zu befreien.“

„Ich denke, daß Sie meine Richte jetzt oben antreffen werden,“ fiel ihm der andere kurz in die Rede. „Ich gebe Ihnen eine halbe Stunde, um mit ihr zu sprechen. Dann aber werden Sie mir kurz und bündig erklären, ob Sie auf meinen Vorschlag eingehen oder nicht.“

Er griff nach der Feder, um anscheinend gelassen den Brief zu vollenden, in dessen Abfassung er vorher durch Rudolfs Eintritt unterbrochen worden war.

Der junge Buchhalter verließ wortlos das Zimmer, und auf seinem bleichen Gesicht war jetzt der düstere, feindselige Trost eines im innersten Herzen verwundeten Menschen.

### 2. Kapitel.

Es hatte den Anschein, als sei Rudolf Hilbebrandt droben im zweiten Stock, wo die Privatwohnung Wullenwebers lag, bereits erwartet worden; das Dienstmädchen öffnete ihm ohne vorherige Anmeldung das Empfangszimmer, darinnen er, wie er sich in diesem entscheidungsschweren Augenblick mit heiß aufsteigender Bitterkeit sagte, die glücklichsten Stunden seines Daseins zugebracht hatte. Doch es war nicht Mathilde, die er dort fand, sondern ihre Tante, Frau Wullenweber, eine kleine, schwächliche Dame, deren Gesicht immer ansah, als ob sie sich in beständiger Furcht vor irgend etwas Schrecklichem befände.

Noch bevor er nach derjenigen hatte fragen können, die er hier allein suchte, hatte die gute Frau seine beiden Hände ergriffen, um ihn mit ängstlicher, zitternder Stimme zu beschwören: „Es ist gut, daß Sie kommen, Rudolf, aber ich bitte Sie von Herzen, machen Sie die Sache nicht durch Festigkeit noch schlimmer, als sie es, Gott sei's gegallt, jetzt schon ist. Mathilde ist Ihnen von Herzen gut, das dürfen Sie mir glauben; auch wenn sie Ihnen jetzt vielleicht etwas unfreundlich begegnen sollte. Und was die Probezeit betrifft, auf der sie mit solcher Entschiedenheit besteht —“

„Ah, sie besteht also wirklich darauf? Die hübsche Idee ist vielleicht sogar von ihr selber ausgegangen, und ich habe Herrn Wullenweber unrecht getan, als ich ihn für den Erfinder ansah. Nun, wenn es sich

so verhält, werden wir freilich rasch genug miteinander fertig werden. Darf ich Mathilde unter vier Augen sprechen?“

„Mein Mann hat mir eigentlich anbefohlen, Sie nicht mit ihr allein zu lassen; aber am Ende ist es in der Tat besser, wenn Ihr Gelegenheit habt, Euch unumwunden auszusprechen. Sie sind ja ein so vernünftiger Mensch, lieber Rudolf — und Sie werden mir keine Unannehmlichkeiten bereiten wollen, nicht wahr?“

„Nein, nein, machen Sie sich darum keine Sorge! Sie sehen ja, ich bin ruhig, vollkommen ruhig. Ihre Richte hat von meiner Festigkeit nicht das Geringste zu fürchten. Aber meine Zeit ist gemessen, denn Ihr Herr Gemahl hat mir in seiner Großmuth nicht mehr als eine halbe Stunde für diese Auseinandersetzung bewilligt.“

„Ich werde Sie rufen. Und noch einmal: sie liebt Sie heute nicht weniger als früher — sie wird gewiß auf Sie warten, auch wenn sie sich heute durch kein Versprechen binden will und — aber, ja, ja, ich gehe schon, sie zu holen, da Sie es doch so eilig haben.“

Ein paar Minuten lang blieb Rudolf allein. Mit stürmischen Schritten durchmaß er das trauliche Zimmer, und halblaute, abgerissene Worte leidenschaftlicher Erregung kamen über seine Lippen. Dann verstummte er jäh, denn er hatte das leichte Rauschen eines Frauenkleides gehört, und trotzig, mit über der Brust ver-schränkten Armen erwartete er den Eintritt Mathildens. Seine Liebe war heiß und tief. Hätte er in diesem Augenblick nur die kleinste Spur einer weichen, zärtlichen Regung auf ihrem schönen Gesicht wahrgenommen, wer weiß, ob nicht all sein beleidigter Stolz urplötzlich zusammengebrochen wäre, ob er sie nicht als reuiger Sünder um Verzeihung gebeten hätte! Aber mochten Mathildens Blässe und ihre leicht geröteten Augen auch Beweise eines schweren Kampfes sein, den sie mit ihrem eigenen Herzen bestanden hatte — jetzt war dieser Kampf ohne Zweifel entschieden, und nicht zugunsten des Mannes, dessen Blicke voll unruhiger Erwartung in ihrem Gesicht zu lesen suchten.

In der Nähe der Thür, durch die sie gekommen, war sie stehen geblieben.

„Du wolltest mich sprechen, Rudolf! Ich wünschte, Du hättest heute darauf verzichtet. Aber wenn Du meinst, daß es besser ist — ich bin bereit, Dir Rede zu stehen.“

„Das ist in der Tat sehr freundlich. Es wäre Dir also lieber gewesen, wenn ich mich ohne Widerspruch hätte fortschicken lassen, um nach Jahr und Tag bescheidenlich anzufragen, ob das gnädige Fräulein

lein etwa geneigt sei, mich huldvoll wieder als **Skaven** anzunehmen? Ohne Zaudern und ohne Abschied sollte ich mich davonmachen wie ein flüchtiger Verbrecher. Wahrhaftig, es wäre eine recht bequeme Art gewesen, mich loszuwerden."

"Wenn Du nur gekommen bist, um in einem solchen Tone zu reden, Rudolf, so ist es besser —"

"Aber, mein Gott, welchen andern Ton hast Du denn eigentlich erwartet? Soll ich Dir zu Füßen fallen und als Dank für die gnädige Strafe den Saum Deines Kleides küssen? Habe ich nicht vielmehr das Recht, eine Erklärung von Dir zu fordern?"

"Nein! Wenn Dir nicht Dein eigenes Ehrgefühl eine Erklärung für meine Handlungsweise gibt —"

"O, ich bitte Dich dringend, Mathilde, nicht allzu lebhaft an mein Ehrgefühl zu appellieren. Das Ergebnis möchte ein anderes sein, als Du es erwartest. Weil ich mich gestern in einer unglücklichen Stunde vergessen konnte, weil ich unter fremdem Einfluß einen Fehltritt getan, den ich gewiß nicht beschönigen will — darum glaubt Ihr nun, mit mir verfahren zu können wie mit einem Menschen, der sich allen Selbstgefühls und aller Selbstachtung begeben hat. So tief aber bin ich denn doch noch nicht gesunken. Ich gestehe mein Unrecht ein, und ich verspreche, daß es sich nie mehr wiederholen soll. Keine Macht der Erde jedoch soll mich zwingen, die Demütigung noch weiter zu treiben."

"Du hast dasselbe Versprechen schon einmal gegeben und hast es gebrochen. Mein Oheim hat recht, jetzt eine bessere Bürgschaft zu fordern."

"Daß Dein Oheim so denkt — gut, ich kann es verstehen, denn er sieht alles nur mit den Augen des nüchternen Geschäftsmannes an, und unsere Verbindung war wohl überdies niemals ganz nach seinem Sinn. Du aber, Mathilde, Du darfst nicht so denken, Du darfst mir eine solche Erniedrigung nicht anstimmen, oder alle Deine angebliche Liebe für mich war nichts als Spiel und Lüge. Wenn ich nicht noch immer glaubte, daß man Dich wider Deinen Willen gezwungen hat, diesem abscheulichen Plan zuzustimmen —"

Aber sie fiel ihm mit einem Kopfschütteln in die Rede. "Du irrst, Rudolf! Niemand hat mich gezwungen. Ich selbst war es, die es so gewünscht hat. Und wenn Du gerecht sein wolltest, würdest Du gerade darin einen Beweis meiner Liebe sehen."

Er lachte bitter auf. "Vergib, wenn es mir dafür an dem richtigen Verständnis fehlt. Wenn es Dir so leicht wird, Dich auf ein Jahr von mir zu trennen,

nur um einer grausamen Laune willen — warum dann nicht lieber gleich auf immer, für das ganze Leben?"

"Es wird mir nicht leicht, aber es würde mir doch noch schwerer fallen, jetzt Tag für Tag mit Dir zusammen zu sein. Das Mißtrauen, über das ich nun einmal keine Gewalt habe, sitzt mir im Herzen. Jede neue Begegnung würde die Erinnerung an das Geschehene von neuem lebendig werden lassen. Müßten wir da nicht beide viel unglücklicher werden, als uns eine kurze Trennung machen kann?"

"Eine kurze Trennung! — Auf ein ganzes Jahr! Und das war noch das Geringste, wenn ich Deinen Oheim recht verstanden habe. Außerdem hast Du natürlich den Wunsch, während dieses Jahres jeglicher Verpflichtung gegen mich ledig zu sein. Es könnte ja geschehen, daß inzwischen einer kommt, der Dir besser gefällt als der arme Buchhalter — nicht wahr?"

Um die Lippen des Mädchens zuckte es, wie wenn sie nur noch mit gewaltiger Anstrengung die Tränen zurückhielte. Aber die Kraft ihres Willens half ihr auch über diese Schwäche hinweg.

"Ich werde keinem anderen angehören," sagte sie nach kurzem Schweigen mit einer erzwungenen Ruhe, aus der ein feineres Ohr als des leidenschaftlich erregten jungen Mannes doch vielleicht den verzweifelten Wehgeschrei ihres zuckenden Herzens herausgehört haben würde. "Aber ich will allerdings während dieses Jahres frei sein, ganz frei, so wie ich auch Dir Deine volle Freiheit wiedergebe."

"Mathilde!" schrie er auf, und seine Augen sprühten. "Bedenke, was Du sprichst, denn an dieser Stunde hängt unsere Zukunft. Wenn ich einmal gezwungen werden soll, Dich freizugeben, so geschieht es nicht auf so und so viele Wochen oder Monate, sondern auf immer! Läßest Du mich jetzt fortgehen, ohne mir die Hand zur Versöhnung zu reichen und ohne mir zu sagen, daß Du wieder an mich glaubst — dann, so wahr ich lebe, dann siehst Du mich niemals wieder."

Eine lange, tiefe Stille folgte seinen Worten. Regungslos stand Mathilde auf ihrem Platz neben der Tür, den Kopf tief gesenkt. Umsonst harrete Rudolf ihrer Erwiderung.

Da trat er dicht vor sie hin und fragte gepreßt: "Du antwortest nicht? Soll ich Dein Schweigen etwa für ein — für ein Nein nehmen, Mathilde?"

Sie erhob den Kopf nicht, und tonlos, doch mit vollkommener Festigkeit kam es ihm von ihren Lippen zurück: "Ich kann nicht lügen, Rudolf! — Was Du von mir verlangst, heute vermag ich es nicht zu tun."

Das hatte er nicht erwartet, darauf war er nicht gefaßt gewesen, und es traf ihn darum mit der Wucht eines furchtbaren Schlages. Sein Gesicht wurde leichenfahl, aber in seinen Augen war ein unheimliches Glühen. Zwei- oder dreimal fuhr er sich in einer halb mechanischen Bewegung mit der Hand über die Stirn, dann wandte er sich kurz um und machte ein paar Schritte gegen die Tür. Auf dem halben Wege blieb er stehen, und sein Blick umfaßte zum letztenmal die geliebte Gestalt.

"Mathilde" — stieß er mühsam hervor — "treibe es nicht zum Neusersten! Du — Du könntest es bereuen! Wenn ich jetzt gehe — ich wiederhole es — so kehre ich nie — nie hierher zurück. Daß es darum genug sein! Wir wollen dann denken, alles wäre nur ein häßlicher Traum gewesen —"

Die Stimme versagte ihm. Er lauschte auf ihre Erwiderung; aber er lauschte vergebens. Nichts, als das Ticken der Uhr und der dumpfe Schlag seines eigenen Herzens unterbrach das entscheidungsschwere Schweigen. Da reichte er sich zu seiner ganzen statischen Größe empor, seine Hände ballten sich, und seine Lippen preßten sich in wilder Energie zusammen. Er setzte seinen Weg fort und stieß mit heftiger Armbewegung die Tür auf, die in das Vorzimmer führte.

"So lebe denn wohl!" sagte er, schon auf der Schwelle stehend. "Es geschehe, wie Du es gewollt hast. Jetzt bist Du frei — aber auf immer. Ich werde Deinen Weg nicht mehr kreuzen."

Er schritt hinaus, an der zitternden Frau Wullenweber vorbei, die durch sein Aussehen so heftig erschreckt wurde, daß sie gar nicht den Mut hatte, ihn anzureden, und nur auf dem ersten Treppenabsatz zögerte er einen Moment wie in der Erwartung, daß sich doch noch irgend ein Wunder ereignen müsse.

Aber das Wunder geschah nicht. Niemand rief ihn zurück.

### 3. Kapitel.

Durch einen Hausdiener, der ihm auf der unteren Stiege begegnet war, hatte sich Rudolf Gildesbrandt seiner Gut und seinen Ueberrock aus dem Kontor holen lassen, denn er wollte so wenig den Oheim Mathildens

wiedersehen, als er Lust hatte, sich den neugierigen Blicken seiner bisherigen Kollegen auszuweihen. Sie alle hatten ihn wegen seiner vertrauten Beziehungen zu der Familie des Prinzipals beneidet und ohne Zweifel bereits herausgebracht, daß sich heute etwas wie eine Katastrophe ereignet habe. Keiner von ihnen würde sich unter solchen Umständen sonderlich bemüht haben, seine Schadenfreude zu verbergen, und diesen Triumph wenigstens wollte ihnen Rudolf nicht vergönnen.

Daß er von hier fort müsse, weit fort, stand als unumstößliche Gewißheit im Herzen des jungen Mannes fest. Er hatte Mathilde gelobt, daß sie ihn niemals wiedersehen, daß er ihren Weg nie mehr kreuzen werde, und er war unwiderrücklich entschlossen, dieses Gelöbniß zu erfüllen. Dünkte es ihn doch auch ganz unmöglich, länger an einem Orte zu leben, wo er den bitterstenummer, die schmerzlichste Enttäuschung seines Lebens erfahren. Und nicht nur die Stadt, nein, auch das Vaterland wollte er verlassen. Es war ihm, als würde er die Ruhe seines Herzens erst wiederfinden, wenn Länder und Meere zwischen ihm und dem Mädchen lagen, dessen Treubruch ihn jetzt so namenlos unglücklich machte.

Während er den Weg nach seiner Wohnung einschlug, reiste der von dem leidenschaftlichen Horn des Augenblicks eingegebene Gedanke, nach Amerika auszuwandern, in ihm zum festen Entschluß, und er empfand eine gewisse Genugthuung, als er sich vorstellte, daß die Nachricht von seiner Abreise in die Neue Welt doch vielleicht ein nagendes Gefühl der Reue in Mathildens Herz wachrufen würde. Dann rief sie ihn vielleicht gern zurück; aber dann würde es zu spät sein — zu spät, und alle ihre Tränen würden dann nicht mehr ungeschehen machen können, was sie in liebloser Launenhaftigkeit selber über sich herausbeschworen hatte.

Ohne auch nur eine Viertelstunde mit müßigem Zaudern zu verlieren, traf er seine Vorbereitungen für die Abreise. Sie nahmen nicht viel Zeit in Anspruch, denn er wollte sich nicht mit unnützem Gepäck belasten, und das unumgänglich Notwendige ließ sich sehr wohl in einem einzigen Koffer unterbringen. Innerhalb eines Zeitraums von kaum vierundzwanzig Stunden hatte er alles geordnet, auch die Rechnung mit seiner Wirtin beglichen, die den lebenswürdigen jungen Mieter mit aufrichtigem Bedauern scheidend sah.

Bis zu diesem Augenblick hatte er insgeheim wohl noch immer gehofft, eine Nachricht von Mathilde oder von ihrem Oheim zu erhalten, einen sehnsüchtigen Ruf, der es ihm möglich gemacht hätte, seinen Entschluß zu ändern, ohne daß er sich selber darum der Charakterschwäche hätte anklagen müssen. Aber es war nichts gekommen, und er konnte diesem Schweigen keine andere Deutung geben, als die, daß man im Wullenweberschen Hause den vollständigen und unheilbaren Bruch als die beste Lösung betrachte. So wriß er denn diese unselbige Liebe mit Stumpf und Stiel aus seinem Herzen, oder er redete sich doch wenigstens ein, es zu tun, und nahm sich vor, alle seine Gedanken nur noch auf die unbekannt Zukunft zu richten.

Einen Umstand gab es, der ihm einige Sorge machte. Er hatte sich in der kurzen Zeit keinen Paß verschaffen können, und wenn auch seine übrigen Papiere in bester Ordnung waren, so fürchtete er doch, daß ihm daraus bei der Abreise ernste Schwierigkeiten erwachsen könnten. Er hatte als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärpflicht genügt und durfte als Unteroffizier der Reserve ohne Erlaubnis der vorgesetzten Behörde Deutschland überhaupt nicht verlassen. Wenn man etwa auf dem Schiff einen solchen Ausweis von ihm verlangte — und er erinnerte sich, von strengen polizeilichen Revisionen der Auswandererdampfer gelesen zu

haben —, so konnte die Ausführung seines Planes noch im letzten Augenblick vereitelt werden, und er hatte vielleicht sogar ernste Unannehmlichkeiten zu gewärtigen.

Bis zum Moment der Abreise hatte er diesem Umstand nicht viel Gewicht beigelegt, nun aber, während der stundenlangen Eisenbahnfahrt nach Hamburg, fiel ihm der Gedanke an das fehlende Legitimationspapier immer schwerer auf die Seele, und er dachte unablässig über ein geeignetes Mittel nach, durch das er sich im schlimmsten Fall aus der Verlegenheit ziehen könne. Es war schon Abend geworden, als der Zug am Klosterbahnhof in Hamburg hielt. Einer seiner Bekannten hatte Rudolf an diesem Morgen den Namen eines empfehlenswerten Gasthofs genannt, in dessen unmittelbarer Nähe sich das Bureau der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft befinden sollte, und dahin ließ er sich denn auch jetzt fahren. Der Oberkellner, der ihm das Fremdenbuch zur Einzeichnung vorlegte, teilte ihm auf seine Anfrage mit, daß der nächste große Newyorker Dampfer übermorgen früh abgehe und daß er sich jedenfalls beeilen müsse, wenn er noch auf diesem Schiffe einen Kajütenplatz belegen wolle.

Rudolf gönnte sich auf diese Auskunft hin nicht einmal die Zeit zu einem kleinen Imbiß, sondern begab sich unverzüglich in das Bureau der Gesellschaft. Trotz seiner Eilfertigkeit aber kam er zu spät. Man teilte ihm mit, daß die Geschäftsstunden vorüber seien, und daß ihm heute weder ein Passagierbillet auszufertigen, noch auch eine Auskunft erteilt werden könne. Verdrießlich über diese erste Enttäuschung, mit der seine große Reise begann, und noch immer von der Sorge um den fehlenden Paß bedrückt, trat der Abgewiesene in das erste beste Wirtshaus ein, um sich ein bescheidenes Abendessen vorsehen zu lassen.

Anfangs war er viel zu sehr mit seinen eigenen unerfreulichen Gedanken beschäftigt, als daß er seiner Umgebung eine besondere Aufmerksamkeit hätte zuwenden sollen; dann aber wurde die Unterhaltung an einem der Nebentische so laut, daß er halb gegen seinen Willen anfang, ihr eine gewisse Beachtung zu schenken.

Ein gut gekleideter Mann von straffer, soldatischer Haltung war es, der fast ausschließlich das Wort führte. Zwei wohlgenährte, gutmütig und vielleicht auch etwas einfältig dreinschauende Hamburger Bürger machten seine Zuhörer, die aufmerksamsten und geduldigsten, die er sich nur wünschen konnte. Wenn sie den Erzähler unterbrachen, geschah es nur, weil sie ein Bedürfnis fühlten, ihm ihr Erstaunen oder ihre Bewunderung kundzugeben, und zuerst war es gerade die drollige und naturwüchsigste Art ihrer gelegentlich eingestreuten Bemerkungen gewesen, die Rudolf Hildebrandt von seinen trübseligen Grübeleien abgelenkt hatte. Allgemach aber kam er auf solche Art doch auch dazu, auf die beredten Schilderungen des Mannes mit dem martialischen Schnurrbart zu horchen, und er mußte ihm in der Stille seines Herzens bald das Zugeständnis machen, daß er nicht übel zu erzählen wisse. Er mußte weit in der Welt herumgekommen sein, denn in seinen Geschichten war von Gegenden und Völkern die Rede, die gewöhnliche Sterbliche nur aus Reisebeschreibungen kennen.

## Verlorener Kuz. Von Karl Pröll.

Begrüßt, vielarbiger Sonnenstrahl,  
Du Klang und du leichte Schwingel  
Der Eine liebt die Nachtigall,  
Der Andre die Schmetterlinge.

Ein tönendes Lied und ein hunder Traum,  
Sie fliegen so eilig vorüber.  
Zurück bleibt in des Herzens Raum  
Der Sehnsucht wonniges Fieber.

Doch sollte im Hause, in Wald und Flur  
Zum Herrn der Fremdling werden,  
Dann stirbt um mich die ganze Natur,  
Dann suche ich nichts mehr auf Erden.

Es liegt nicht an Büchern noch Ver-  
nunft, es liegt daran, daß Gott Leute  
auf Erden schickt. So sehen wir in allen  
Historien und der ganzen Schrift: wenn  
Gott einem Volke hat wollen helfen, hat  
ers nicht mit Büchern getan, sondern  
nicht anders, denn daß er einen Mann  
oder zwei hat aufgeworfen, die regieren  
besser, denn alle Schriften und Gesetze.

Martin Luther.

Wenn jemand schlecht von deinem Freunde  
spricht,  
Und scheint er noch so ehrlich, glaub ihm  
nicht!

Spricht alle Welt von deinem Freunde  
schlecht,  
Mißtrau der Welt und gib dem Freunde  
Recht!

Nur wer so standhaft seine Freunde liebt,  
Ist wert, daß ihm der Himmel Freunde  
gibt.

Ein Freundesherz ist ein so feltner Schatz,  
Die ganze Welt heut nicht dafür Ersatz.  
Fr. Bodenstedt.

In der Tiefe des Gemüts  
Verbirgt die Menschheit ihr Schätze.  
Michel Barnhagen van Ense.

## Ins Album.

Der Welt mehr geben als sie uns gibt,  
Die Welt mehr lieben, als sie uns liebt,  
Nie um den Beifall der Menge werden,  
Nacht ruhig leben und selig sterben.  
Bodenstedt.

**Das Rohrgeslecht bei Stühlen**  
wird wieder straff und fest, wenn man  
den Stuhl stürzt, das Rohrgeslecht mit  
ganz heißem Wasser mittelst eines Schwam-  
mes recht gründlich anfeuchtet und ab-  
wäscht, so daß sich das Rohrgeslecht tüch-  
tig mit Wasser ansaugen kann. Hierauf  
stellt man den Stuhl in die freie Luft,  
oder noch besser, in die scharfe Jugluft  
und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird  
ein vollkommen zufriedenstellender sein.

**Um gefrorene Fensterscheiben rasch  
klar zu machen** (besonders in Verkaufs-  
lokalen etc.), bestreicht man sie mittelst eines  
großen Borstenpinsels oder Schwammes  
mit einer Lösung von Kochsalz oder Alaun  
in warmem Wasser, welche so konzentriert  
ist, daß sie ein Ei trägt (etwa eine Hand-  
voll Salz oder Alaun auf einen halben  
Liter Wasser). Bei heftigem Frost ist es  
nöthig, das angefeuchtete Glas zur Ver-  
hütung der Bildung einer neuen Eiskruste  
sofort abzutrocknen.

**Vergilbtes Elfenbein wieder weiß  
zu machen.** Es werden vergilbte Messer-  
schalen von Elfenbein binnen 2-4 Stun-  
den vollständig gebleicht, wenn sie solange  
in eine Lösung von schwefliger Säure in  
Wasser gelegt werden. Gasförmige schwe-  
lige Säure macht das Elfenbein rissig, ist  
daher nicht zu gebrauchen. Auch durch An-  
feuchten mit Wasser und Aussetzen der so  
befeuchteten Gegenstände unter Glasglocken  
an das direkte Sonnenlicht wird das durch  
Alter vergilbte Elfenbein wieder schön  
weiß.

**Wer ist der beste Rechenmeister?**  
Viele denken dabei gewiß sogleich an  
Adam Riese, an Dahse oder Gauß, aber  
dem ist nicht so, vielmehr verhält sich die  
Sache folgendermaßen. Bei Gelegenheit  
einer gestellten Preisaufgabe: Ein sechs-  
seitiges Gerüst, begrenzt durch rautenför-  
mige Platten zu konstruieren, welches  
beim geringsten Materialaufwand den  
größten Raum enthalte, fand man zu An-  
fang des achtzehnten Jahrhunderts, daß —  
die Bonigbiene seit alters nach diesem  
Grundsatz baut. Der berühmte Mathe-  
matiker König berechnete indes die Winkel  
dieses Mustergerüsts mit 109° 26' und  
70° 34', während die Winkel der Biene-  
zelle 109° 28' und 70° 32' auswiesen. Mit-  
hin mußte im Baue der Bienezelle ein  
Fehler stecken, denn außer König rechneten  
Reaumur und andere Gelehrte von An-  
sehen das Exempel nach und fanden es

richtig. — Aber die Natur irrt sich nie.  
Sie ist unser aller Meisterin. Fünf Jahre  
später strandete ein Schiff infolge falscher  
Berechnungen des Kapitäns nach jener  
Logarithmentafel, welche König und die  
übrigen Matheematiker auch zu ihrer Arbeit  
benutzt hatten und die, wie sich nun heraus-  
stellte, einen groben, bisher übersehenen  
Fehler enthielt. Infolge dieses Fehlers  
war der Kapitän in einen falschen Kurs  
und auf Riffe geraten, das Schiff ge-  
strandet. Bei abermaligem Nachrechnen  
stellte sich denn auch heraus, daß der In-  
stinkt der Honigbiene das oben genannte  
Problem richtig gelöst hatte, die Lösung  
der Gelehrten aber falsch gewesen war.  
Die Natur ist also noch immer der beste  
Rechenmeister.

**Fettflecke auf Papier** werden ent-  
fernt, wenn man geschabten Ton mit Ben-  
zin vermischt und diesen Brei mit einem  
Pinsel auf den Fleck austrägt. Nachdem  
die Masse trocken ist, nehme man sie mit  
einem Messer vorsichtig weg und bürste  
mit einem Bürstchen vorsichtig nach. Sollte  
es nötig sein, so wiederhole man das  
Verfahren.

**Wohlgemeinter Vorschlag.** Stroch:  
„Halt! Die Börse oder das Leben. Eines  
von Beiden!“ — Bürger: „Na, wissen  
Sie, da lassen Sie mir die Börse und  
nehmen Sie sich das Leben!“

**Berstreut.** „Wie geht es Ihrem Herrn  
Vater?“ — „Aber, guter Professor, haben  
Sie denn vergessen, daß mein Vater leider  
schon vor einem Jahr verstorben ist? —  
„Ach ja, ganz richtig! Das wollte ich auch  
gar nicht fragen, sondern ob Ihr Vater  
noch immer tot ist?“

**Buchstäblich befolgt.** General (zu  
seinem Diener): „Johann, geh zum Bahn-  
hof und schau, wann der letzte Zug ab-  
geht.“ — Nach zwei Stunden kehrt Johann  
schweißtriefend zurück. — „Ja, um Gottes  
Willen, wo warst du so lange?“ — „Ich  
hab müssen höllisch lang warten, aber  
jetzt ist er abgefahren.“

**Verteidigung.** Sepp: „Ich bitt Herr  
Richter, der Michel da hat mir die halben  
Forellen aus meinem Weiher gestohlen.“  
— Richter: „Was haben Sie dagegen  
vorzubringen?“ — Michel: „Daß es gar  
keine halben Forellen gibt.“

Fahne ausgerückt und sang während des Einsegnungsaktes den „Grabgelang“ von Sutter. Den fast endlosen Trauerzug eröffneten 2 Kranzwagen mit vielen prachtvollen Kranzspenden, die die zahlreichen Freunde des Verstorbenen diesem als letzten Gruß widmeten. Die Leiche wurde am städtischen Friedhofe im eigenen Grabe beigesetzt.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, findet der Hauptgottesdienst in der Christuskirche wieder abends 5 Uhr statt, der Kindergottesdienst um 11 Uhr vormittags.

**Musikvereinskonzert.** Wie wir bereits in unserem vorletzten Blatte mitgeteilt haben, findet das nächste Mitgliederkonzert des Musikvereines am Sonntag den 24. Februar abends 8 Uhr im Theater statt. Wir tragen heute die Rezension der Reichenberger Zeitung über das erste öffentliche Auftreten des Violinvirtuosen Wilibald Schwegda im achten Symphonie-Konzerte des Ausstellungs-Orchesters im Sommer 1906 im Auszuge nach. Das genannte Blatt schreibt: „Nun hat auch Deutschböhmen sein musikalisches Wunderkind! Denn als ein wirkliches Wunderkind empuppte sich der kleine noch nicht 9 Jahre alte Wilibald Schwegda aus Prachatitz, der durch sein wundervolles Geigenspiel das Publikum zu enthusiastischem Beifalle fortriß. Der kräftige Strich, der süße Ton und die staunenswerte Technik, über die der kleine Künstler verfügt, machen ihn im Vereine mit seinem überaus sympathischen Auftreten zum Liebling des Publikums, das nicht müde wurde, ihn immer wieder hervorzurufen und für sein genußreiches Spiel durch nicht endenwollenden Beifall auszuzeichnen. Als Sohn des Prachatitzers Erhard Schwegda geboren, erhielt der kleine Wilibald, der frühzeitig musikalisches Talent verriet, den ersten Unterricht im Violinspielen von seinem Vater, der selbst ein tüchtiger Musiker ist, und das Talent seines Sohnes sorgsam entwickelte. Als im Sommer des Jahres 1904 der Professor an der Musikakademie in Dublin (Irland), Adolf Wilhelm, ein Sohn des berühmten Violinvirtuosen August Wilhelm in Berlin, den Knaben spielen hörte, war er so entzückt von dem Kleinen, daß er sich sofort bereit erklärte, den Knaben während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Prachatitz unentgeltlich zu unterrichten. Gelegentlich stellte er seinen Schützling dem alljährlich den Sommer in der Nähe von Prachatitz verbringenden Professor des Konservatoriums in Prag, dem durch seinen Schüler Jan Kubelik weltberühmten Professor Sefcik vor, der nach einem Probeispiel sofort erklärte, er übernehme die weitere Ausbildung des Knaben. Er erwirkte ihm die Aufnahme ins Prager Konservatorium, das der Kleine nun eifrig besucht.“ „Gleich das erste Werk, das er spielte, das technisch überaus schwierige 4. Konzert von Wienytempo, bot ihm in reichem Maße Gelegenheit, durch eine Staunen erregende Geläufigkeit, eine verblüffende Sicherheit und Reinheit in Doppelgriffen und einen weichen, süßen Ton eine vollaugende Probe seiner Meisterschaft abzulegen. Der ärmliche Beifall des Saal der Festhalle trotz der enormen Hitze bis auf das letzte Plätzchen fallenden Publikums ließ ihn nach dem Wienytempo-Konzerte die entzückende Humorelle von Dvorak zugeben, ein prächtiges Stücklein des großen Komponisten, dessen vollendeter Vortrag dem kleinen Künstler neuerliche Ovationen brachte, die sich nach der kaum zu übertreffenden Wiedergabe der „Zigeunerweisen“ von Pablo de Sarasate, einem Paradestück der allergrößten Virtuosen, und den Variationen über ein Thema aus „Moses“ von Paganini, gleichfalls einem gefürchteten Prüfstein der höheren Violinspielkunst, in erhöhtem Maße wiederholten und den kleinen Zauberer auf der Geige zur Zugabe des Menuetts von Mozart, einer Perle melodischer Entdeckungen, veranlaßten. Immer wieder mußte der Kleine hervor, um dem begeistertsten Publikum für den nicht endenwollenden Beifall zu danken und nun widerstrebend verzichtete man, von der richtigen Ueberlegung ausgehend, daß der kleine Künstler insofern der tropischen Hitze und des ohnedies großen Programmes bereits ruhebedürftig war, auf weitere Zugaben. Es war ein voller Erfolg, den Wilibald Schwegda in Reichenberg errang, ein vielversprechender Erfolg für die künftige Laufbahn des jungen Virtuosen, der wie wenige berufen erscheint, die höchsten Stufen des Künstleriums zu erreichen.“ In Cilli wird der Künstler das zweite Konzert von Herrn Wieniawski mit Orchesterbegleitung, ferner die Ballade und Polonaise von S. Wienytempo und

die Fantasie auf der G Saite zu einem Thema aus „Moses“ von Paganini bringen. Das Orchester spielt die Ouvertüre zum Liebespiel „die Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn und die zweite Symphonie von L. von Beethoven. Das Lichtbild des jungen Künstlers ist im Auslagefenster des Herrn Franz Kridl, Babnhofgasse Nr. 1, welcher aus Gefälligkeit den Vorverkauf übernommen hat, zu sehen. Die Preise der Plätze wurden bestimmt wie folgt: Für Mitglieder: Sperrsiß 1 K 50 h, Loge 6 K, Galleriesiße 80 h; für Nichtmitglieder: Sperrsiß 2 K 50 h, Loge 10 K, Galleriesiße 1 K, Eintritt ins Parterre 60 h.

**Vom Veteranenverein.** Wie uns von der Vereinsleitung des Militär-Veteranen-Vereines in Cilli mitgeteilt wird, erziele das zu Gunsten des Asylfonds für alte erwerbsunfähige Veteranen am 2. Februar d. J. im Hotel „Stadt Wien“ veranstaltete Veteranen-Kränzchen einen Reingewinn von 430 K 43 h und es spricht die genannte Vereinsleitung allen jenen Damen und Herren, welche durch die namhaften Geldspenden sowie durch den Besuch des Kränzchens obigen Reingewinn ermöglichten, den tiefgefühltesten Dank aus.

**Evangelisches Kirchenkonzert.** Es sei heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß den Musikfreunden Cilli für Charismstag (30. März) ein hoher Kunstgenuß bevorsteht. Das weltberühmte Leipziger Soloquartett wird nämlich an diesem Tage in der evangelischen Christuskirche in Cilli ein Kirchenkonzert veranstalten.

**Zur Schüleraufführung des Musikvereines,** welche Samstag den 16. Februar im Saale des „Hotel Mohr“ stattfand, hatte sich eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, welche den stufenweise aneinander gereihten Vorträgen unserer Musikschüler mit großem Interesse und zunehmender Befriedigung folgte. Zuerst spielte der Schüler Alois Kalischnig, ein Anfänger auf der Geige, das Stückchen: „Schöne Zauberin“ von Hermann Benzl im allgemeinen mit gutem Tone und sicherem Strich. Vorübergehende Unreinheiten in der Tongebung und Rauheiten im Bogensatz wird der kleine Mann bald vermeiden lernen. Aller Anfang ist schwer. Als zweite Nummer folgte Mozarts' Lied „Schlafe, mein Bräutigam“, auf dem Horn vom Schüler Hermann Toplak vorgetragen. Die durchsichtige Zartheit der Mozartschen Melodie widerstrebt der Wiedergabe durch ein Instrument von der Klangfülle des Hornes. Dennoch mußte der Schüler ein gut ausgeglichenes piano zu bringen und überwand fast durchgehends die Schwierigkeiten des Ansatzes. Der Klavierschüler Eugen Weg, welcher als nächster den ersten Satz der Beethoven'schen Sonate op. 49. in G-dur spielte, verdient alles Lob. Sein Spiel ist klar und korrekt, der Anschlag gleichmäßig, zuweilen sogar schon einen Anlauf zur feineren Abdünnung des Tones zeigend. Eine für eine Anfängerin sehr anerkennenswerte Technik und sichere Bogensführung bewies die kleine Geigerin Elisabeth Matič in der Wiedergabe einer Air varié von Oskar Nieding. Der Schüler Gerald Praszal brachte das reizende Genre-Stückchen von Robert Fuchs: „Der Regen rieselt“ mit tadelloser reinem Spiel und sehr weichem Anschlag verbunden mit hübscher Auffassung zum Vortrage. Die Wiedergabe des sechsten Stückes, eines Albumblattes von Leopold Suchsland für Cello durch den Schüler Stefan Gričar litt unter der nachlassenden Stimmung des Instrumentes. Die 7. Nummer, ein Scherzando für Violine von Henry Cooper, gehört bereits in das Gebiet der Mittelstufe. Der Schüler Rudolf Czeglka spielte dieses stellenweise einige Schwierigkeiten bietende Stück mit fehlerlosem Ton, guter Bogentechnik und lebhaftem Ausdruck. Darauf spielte der Klavierschüler Herr Anton Tenschert den ersten Satz der E-moll Sonate von Eduard Grieg, mit gut entwickelter Technik, modulationsfähigem Anschlag und ausgeprägter Auffassung, wenn auch eine gewisse Schlagkraft im Ausdruck und im Schluß-Teile der drängende hinreißende Schwung noch nicht genügend hervortrat, was zum Teil in dem etwas zu langsam angenommenen Zeitmaß seine Ursache hatte. Als Begleiter bewährte sich Herr Tenschert vortrefflich, insbesondere bei der Romane von Svendsen. Das Spiel des Geigenschülers Gustav Smoley (Konzertino von Nieding) zeigte eine bereits ziemlich vorgeschrittene Technik. Besonders lobenswert war die energische Bogensführung und ein breiter Strich, welcher gute Anlage verrät. Die nächste Nummer Präludium und Toccata von Vinzenz Bachner, gespielt von Fräulein Helene Czeglka, war eine für eine

Schüleraufführung geradezu musterhafte Leistung. Das im Vortrage wie in der technischen Ausführung schwierige Werk fand durch die begabte Schülerin eine tadellose, ein entwickeltes Stilgefühl beweisende Ausführung. Die gleichen Vorzüge wiesen auch die Vorträge des Cellisten Erwin Guttern und des Geigers H. Benno Joepnit auf, welche die Cavatine von Raff bzw. die Romane von Svendsen mit warm empfundenem Vortrag und schönem, breitem Gesangstone zur Wiedergabe brachten. Die drei letztgenannten Vorträge zeigten die Lehr- und Lernerfolge der Musikschule auf einer ganz anerkennenswerten Höhe. Den Schluß der Instrumentenvorträge bildete ein Trio von Mozart, welches von Fräulein Nizi Nasko (Klavier), Herrn Otto Martiny (Geige) und H. Erwin Guttern (Cello) sehr korrekt und sicher im Zusammenspiel vorgetragen wurde. Bei der Reichhaltigkeit der Vortragsordnung hätte die Beschränkung auf einen oder zwei Sätze der Wirkung des Werkes genügt. Die Klavierbegleitung der Vorträge auf der Geige, dem Cello und dem Horn wurde durch Fräulein Johanna Treo, Fräulein Helene Czeglka, Herrn Anton Tenschert und Herrn Lothar Smoley durchwegs in tadelloser Weise besorgt. Den Schluß der Schüleraufführung bildeten zwei reizende gesungene Chöre von D. Goepfert: „Lied der Blumen“ und „Gesang der Engel“ für Mädchenstimmen. Abgesehen von dem frischen Stimmmaterial erfreute die deutliche Aussprache, die exakten Einsätze und der abgerundete, auch in der wechselnden Klangstärke fein abgeklärte Zusammenklang der Stimmen. Die strebsamen Schüler, sowie die verdienstvolle Lehrerschaft Fräulein Praszal (Klavier), Kapellmeister Schachenhofer (Geige), Herr Eckl (Klavier und Gesang), Herr Fischer (Geige), Herr Struedl (Cello), Herr Borgelt (Horn), können stolz sein auf den schönen Erfolg der Musikschule, der wir aus vollem Herzen auch weiter das beste Gedeihen wünschen.

**Hauptversammlung des Cillier Männergesangvereines.** Letzten Donnerstag fand im „Hotel Terschel“ die Hauptversammlung des Cillier Männergesangvereines statt. Der Obmann Herr Karl Teppi richtete an die zahlreich erschienenen herzliche Worte der Begrüßung und erstattete sodann einen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. In diesem Rückblicke verweilte er insbesondere bei den Festlichkeiten, die der Besuch der Brüder Sangesbrüder im Gefolge hatte. Er stütete hierbei allen, die das Ihre dazu beigetragen haben den Brüdern einen herzlichen Empfang zu bereiten und ihnen den Aufenthalt in der Sannstadt so angenehm als nur möglich zu machen, den herzlichsten Dank ab. Mit besonderer Wärme gedenkt er diesbezüglich des Wirkens der Frauen und Mädchen, die sich aufopfernd in den Dienst der guten Sache gestellt und die sich den Anspruch auf aufrichtigen Dank und herzliche Sympathie erworben haben. Dank schulde man eigentlich der gesamten deutschen Bürgerchaft, denn jeder einzelne habe in seiner Art zum Gelingen der Festlichkeiten beigetragen. Um die Veranstaltung selbst habe Herr Sangrat Kaufcher große Verdienste erworben; Herr Kaufcher habe keine Mühe gescheut, die Festlichkeit so schön als nur möglich zu gestalten und es gebühre ihm hierfür herzlichster Dank, den er mit der Bitte verknüpft, dem Verein auch fernhin seine Unterstützung zu gewähren. Herr Teppi macht weiterhin die Mitteilung, daß der Bruder Männergesangverein in einem Schreiben herzlichsten Dank für den schönen Empfang und die freundliche Bewirtung zum Ausdruck gebracht habe und ihn als Vorstand des Cillier Männergesangvereines zum Ehrenmitgliede ernannt habe. Redner meint, daß es den Brüdern Sangesbrüder mit dieser Auszeichnung wohl in erster Linie darum zu tun war, den Verein selbst zu ehren und die Freundschaftsbände zwischen beiden Vereinen enger zu knüpfen. Die Vereinsleitung habe diese Ehrung mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Dankschreiben beantwortet. Der Vorsitzende gedenkt nunmehr des Hinscheidens des Vereinsmitgliedes Herrn Pallos, dem er als treuen Freund und Gönner des Vereines einen warmempfundenen Nachruf widmet. Die Versammlung erhebt sich in Bekundung der Trauer von den Sätzen. Herr Teppi stütete nunmehr den Mitgliedern des Ausschusses seinen besten Dank für ihre Mitwirkung und tatkräftige Unterstützung bei Erfüllung der Vereinspflichten ab. Insbesondere müsse er diesbezüglich des Obmannstellvertreters, Herrn Ing. Wehrhan gedenken, der nach Herrn

Direktor Mravlag dem Vereine am längsten angehört. Sein Beruf und die Fürsorge für das deutsche Haus habe ihn zwar im letzten Jahre dem Vereine etwas ferngehalten, doch habe er nie aufgehört zum Besten des Vereines zu wirken. So habe er unter anderem dem Vereine im Deutschen Hause ein behagliches Heim gesichert. Herr Leppel richtet an Herrn Ing. Hofner die Bitte dem Verein auch in der Zukunft die nötige Hilfe zu leisten und ihm so zugetan zu bleiben wie bisher, was der Angesprochene mit den Worten gelobt: „Solange mir das Leben gegönnt ist, werde ich dem Vereine in Treue angehören und für ihn sorgen.“ Lebhafteste Heilrufe. Gewissenhafte Pflichterfüllung müsse man den beiden Herren Sangwarten nachsagen und insbesondere Herr Doktor Bračić habe sich soviel Mühe gegeben, daß es ihm geglückt sei, den Verein zu schönen Siegen und ehrenvollen Erfolgen zu führen. Für seine Liebenswürdigkeit und aufopferndes Wirken könne man ihm nicht genug danken. Aufse: Heil Dr. Bračić. Es falle Redner unendlich schwer, der Versammlung einen Brief zur Kenntnis bringen zu müssen, in welchem Herr Dr. Bračić erklärt, die Sangwartstelle nicht mehr annehmen zu können. Der Vorsitzende erklärt, es lebe wohl in jedem einzelnen die Ueberzeugung, daß man Herrn Dr. Bračić nicht scheiden lassen könne, daß es der sehnlichste Wunsch aller sei, seine Kraft dem Verein zu erhalten (Zustimmung). Redner überlasse es der Versammlung, den richtigen Weg ausfindig zu machen, Herrn Dr. Bračić zum Bleiben zu bewegen. An dieser Stelle bekunde er ihm für seine aufopfernde Liebe zum Verein den herzlichsten Dank und er wolle hoffen, daß er sich von seiner Absicht werde abbringen lassen. Begeisterte Aufse: „Heil unserem Sangwarte!“ Am Schluß seiner Rede sprach der Vorsitzende der Sparkasse der Gemeinde Gili für die zugewendete Unterstützung den Dank des Vereines aus. Der Schriftführer Herr Hofner erstattet nunmehr an der Hand eines Auszuges aus dem Vereinsprotokolle einen Bericht dem zu entnehmen war, daß 20 Ausschüßsitzungen und 1 Vollversammlung stattgefunden haben. Dieser Bericht zählt weiterhin auch die Veranstaltungen des Vereines auf. Herr Postkontrollor Skerianz brachte den Wunsch zum Ausdruck, den Jahresbericht des Schriftführers künftighin so zu gestalten, daß derselbe in ausführlicher Weise ein getreues Bild der Vereinsarbeit biete. Ihm wird aufklärend erwidert, daß diesem Wunsche in kommenden Jahren Rechnung getragen werden könne, daß einen solchen ausführlichen Bericht aber eigentlich bereits das Protokoll darstelle. Recht günstige Ziffern weist der Bericht des Säckelwartes Herrn Leopold Wambrechtjamer auf. Herr Eggersdorfer teilt als Rechnungsprüfer mit, daß er alle Bücher in tadelloser Ordnung gefunden habe und daß er für den Säckelwart die Entlastung beantrage. Bei dieser Gelegenheit bringt der Obmann Herrn Wambrechtjamer für sein mühevolltes Wirken im Interesse des Vereines den besten Dank zum Ausdruck. Es erstattet nunmehr der Notewart Herr Postoffizial Arthur Charwath seinen Bericht. Herr Charwath teilt mit, daß das Archiv des Vereines infolge zweimaliger Ueberstiedlung sehr durcheinander kam, sodas in ihm der Entschluß reifte, dasselbe umzugestalten, welchen Entschluß er auch zur Ausführung brachte. Er habe jede Stimme mit einem neuen Umschlage, jedes Lied mit einem neuen Deckel versehen und außerdem zwei neue Verzeichnisse angelegt, mittels welchen jedes Lied nach seinem Titel oder dem Anfange des Wortlautes oder endlich dem Namen des Lieddichters aufgefunden werden könne. Der Berichtsteller illustriert seine diesfälligen Angaben durch einige Ziffern. So habe er beispielsweise allein Pappdeckel im Gewichte von 460 kg. verbraucht und den Vereinsstempel 30.892mal aufdrücken müssen. Die Sammlungsbestände weisen nach seinem Berichte 556 Lieder auf, gegen 411 im Vorjahre; das Hausorchester, das gleichfalls in einem eigenen Verzeichnisse aufgenommen wurde, weise 49 Musikstücke, die Vereinsbücherei 11 Bücher auf. Herr Postkontrollor Skerianz erklärt, in die Arbeit des Notewarts Einsicht genommen zu haben, dieselbe müsse einfach als staunenerregend bezeichnet werden. Man werde nicht sobald Sammlungsbestände antreffen, die so gut geordnet seien. Der Obmann Herr Leppel erklärt, daß er, falls er Orden zu verteilen hätte, Herrn Postoffizial Charwath für sein Werk gewiß damit auszeichnen würde. Sein Name verdiene mit goldenen Lettern ins Vereinsprotokoll eingetragen zu werden. Er fordert schließlich zur Bekundung

des Dankes zum Erheben von den Sigen auf. Bei den nunmehr stattfindenden Neuwahlen wird der alte Ausschüß wiedergewählt. Es sind dies die Herren: Karl Leppel Obmann, Ing. Wehrhan Obmannstellvertreter, 1. Sangwart Dr. Bračić, 2. Sangwart K. Freyberger, Notewart Arthur Charwath, Säckelwart L. Wambrechtjamer, Schriftführer L. Hofner, 1. Sangrat F. Kauscher, 2. Sangrat G. Stiger. Zum Fahnenjunker wird Herr Popp, zum Hornwart Herr F. Krick und zu Rechnungsprüfern die Herren Dir. Mravlag und Eggersdorfer gewählt. Herr Direktor Praskal stellt den Antrag, der Gili Männergesangsverein möge dem Vereine Südmark als Gründer beitreten. Zum Gegenstande sprechen auch noch die Herren Dr. Petrišić und A. Paš. Eine eingeleitete Sammlung ergab 83 K. Aus der Vereinsklasse wurden 17 K. zugelegt und von diesem Gelde ein Gründerbrief der Südmark (50 K.) erworben und weiters dem Deutschen Schulvereine und dem Vereine Südmark je 25 K. als Spenden zugewendet. Die diesfälligen Anträge fanden begeisterte Zustimmung. Eine für den Vereinsdiener eingeleitete Sammlung als unverhoffte Spende ergab 12 K. Herr Kausch regte an, eine Chorschule für Anfänger ins Leben zu rufen. Die Vereinsbeiträge der ausübenden Mitglieder wurden von 8 auf 12 K. erhöht; ebenso wurden die Beiträge jener unterstützenden Mitglieder, die Familie haben, auf 12 K. erhöht.

**Männergesangsverein Liederkränz.** Die nächste Gesangsprobe findet am Montag den 25. I. M. 8 Uhr abends statt und werden die Mitglieder dringend ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

**Goldene Hochzeit.** Am 18. d. M. feierten Herr Thomas Zigrofer, Steuereinnahmer i. R., und seine Gemahlin Karoline, geb. Winkelbauer, in Luttenberg, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Zigrofer, der Vater des hiesigen Steueramts-offizials Herrn Johann Zigrofer, steht im 84. und seine Gemahlin im 69. Lebensjahre. Beide erfreuen sich voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Durch 36 Jahre befindet sich Herr Zigrofer mit seiner Gemahlin in Luttenberg und beide besitzen die Zuneigung aller Ortsbewohner, was anlässlich des Festes wieder besonders deutlich zum Ausdruck kam. Groß war die Zahl derer, die sich mit Glückwünschen eingefunden hatten. Bürgermeister Thurn erschien mit den beiden Gemeinderäten Max Hönigmann und Dr. Ernst Schwarz und drückte dem Jubelpaare Glückwünsche aus. Der Männergesangsverein feierte das treudeutsche Paar durch ein Ständchen, und der Obmann des Vereines brachte die Wünsche dar. An dem Feste nahmen die Kinder des Paares, die sich durchwegs in angesehenen Lebensstellungen befinden (ein Sohn war sogar aus Amerika erschienen), mit ihren Familien teil. Möge dem Paare auch die „diamantene“ beschieden sein!

**Das Telephon in Gili.** Schon im Jahre 1902 haben die Telephoninteressenten in Gili die Errichtung eines an die interurbane Telephonverbindung anzuschließenden Lokalnetzes verlangt. Die Postverwaltung hat damals die Bedingung gestellt, daß sich eine entsprechende Zahl von Telephonabonnenten melde. Diese geforderte Zahl von Abonnenten hat sich gefunden, es haben auch schon die örtlichen Erhebungen durch einen Sachverständigen der Postdirektion stattgefunden, aber weiter hat das Handelsministerium in dieser Sache nichts von sich hören lassen. Die Gili haben noch immer nicht ihr Telephonnet. Nun ist das Handelsministerium vom Handelsgremium und dem Gemeinderat in Gili nochmals in dieser Angelegenheit angegangen worden und über Wunsch hat sich auch der Landesverband für Fremdenverkehr diesem Schritte angeschlossen. Gili wird alljährlich von vielen Sommergästen aus Triest und Graz besucht und die benachbarten Bäder Rohitsch-Sauerbrunn, Neubaus, Römerbad und Luffer zählen unter ihren Kurgästen viele Wiener, Triester und Ofen-Bester Familien. Die bestehende interurbane öffentliche Telephonzelle in Gili vermag keinen entsprechenden Ersatz zu bieten, weil nicht jeder-mann gewillt oder in der Lage ist, erst den Weg zur Post zu machen und vielleicht dort bis zu einer Stunde zu warten, um die interurbane Verbindung zu erlangen, während er als Abonnent des Lokalnetzes ohne Zutritt und ohne Zurücklegung eines weiten Weges auf den Anschluß warten kann. Die Stadt Gili und die umliegenden Bäder versprechen sich mit Recht eine Steigerung des Besuches der Sommeräste aus Wien, Triest, Ofen-Pest, Graz, wenn diesen Gästen

die Möglichkeit geboten wird, jederzeit ohne Aufwand von Zeit und Mühe sich mit ihrem ständigen Wohnsitz in telephonische Verbindung zu setzen. Aus diesen Gründen hat der Landesverband für Fremdenverkehr die Errichtung des an die interurbane Telephonverbindung anzuschließenden Lokalnetzes in Gili beim Handelsministerium dringend befürwortet.

**Ein anspornendes Beispiel für die Frauen Gilis.** In der kleinen Stadt Grulich (3600 Einw.) gründete Wanderlehrer Sonnenberg am 21. Dez. 1906 eine Frauen und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines, die heute, also nach einem Monate, bereits 150 Mitglieder zählt.

**Bedenkliche Losgeschäfte.** Auf Grund verlässlicher Mitteilungen machen wir bekannt, daß das Bankgeschäft J. Hagen & Komp. in Arnheim am Rhein, das sich insbesondere mit dem Vertriebe von Losen auf Teilzahlungen befaßt, eine Filiale der „Holländischen Kredit-Bank“ in Amsterdam ist, deren schwindelhaftes Vorgehen bereits gekennzeichnet wurde und daß weiters der österreichische Staatsangehörige Simon Halamel vor einigen Wochen in Haag Engelburgstraat 173 unter der Firma „Haag'sche Handelsbank“ ein Geschäft begründet hat, welches die gleichen Tendenzen verfolgt, wie die bereits bekannten schwindelhaften Losunternehmungen. Wir warnen eindringlich vor dem Eingehen von Verbindungen mit den genannten Unternehmungen und raten zur Angabe der Namen der Agenten an die Behörde.

**Schulvereinsmarken.** Die Schulvereinsmarken zu 2 und 5 h sind ab 20. Februar zur Ausgabe gelangt. Bestellungen werden Wien I., Bräunerstraße 9, entgegengenommen und die Aufträge nach der Reihenfolge des Einlaufes zur Erledigung gelangen.

**Pensionierte Gendarmen!** Sonntag den 3. März l. J. findet in Joh. Franzesch Gasthaus, Marburg, Mühlgasse 23, nachmittags 3 Uhr eine Versammlung der südböhmischen Gendarmen-Pensionisten statt, wozu alle Kameraden im eigenen Interesse dringlichst eingeladen werden.

**Verein Südmark, Graz.** Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark sowie genebene Unterstützungen und Darlehen in der Zeit vom 14. bis 21. Februar 1907. Spenden liefen ein: D.-G. Murau (Südmarkkränzenertrag vom 19. Jänner 1907) 260 K.; Verein „Grazer Turnerschaft“ 50 K.; D.-G. Gili des Reichsverbandes „Anker“ der Handelsgestellten Oesterreichs 5 K.; D.-G. Brunnndorf bei Marburg (für den Kindergarten 802 K 01 h; Sommerfest, Eröffnungsfeier und Ligationen 690 K 99 h); akad. Arbeitsauschüß in Graz (Sammlung anlässlich einer Unterhaltung in St. Marcin im Märzal 6 K.; Versteigerung einer Südmarkkarte 1 K 55 h; Spenden der Frau Dr. v. Starpatetti in Eggenberg 2 K); Dr. Luger in Pittisau (Sammlung anlässlich des Feuerwehrballes im Pittisau) 18 K.; Techn. Rudolf Domaingo in Graz (Ertrag eines Gesellschaftsspielles) 2 K 50 h; Gemeinde Liezen 10 K.; D.-G. Egg (Veranstaltung am Silvesterabend 4 K 68 h; sonstige Spenden 7 K.; Kränzenertrag 120 K); Dr. Kühne in Wien (für den Bismarkturm in Gili) 2 K.; Marktgemeinde Weiz 10 K. Aus den Sammelbüchern: D.-G. Trofaiach (bei „Mittl“) 8 K.; Akad. Arbeitsauschüß in Graz (akad. Burschenschaft „Marcho Teutonia“) 18 K.; M.-D.-G. Gili (Gastwirtschaft „Erzherzog Johann“) 21 K 12 h; „Stadt Wien“ 4 K 74 h; Terschel 24 h; Kaffee „Merkur“ 5 K 14 h); D.-G. Brunnndorf 21 K 20 h; D.-G. Pöllau 5 K. Gründer: Südösterreichischer Turngau, Ortsgruppe Frohnleiten 50 K.; Tischgesellschaft „Erzherzog Johann“ in Gili 50 K.; Männergesangsverein St. Stephan am Gratforn 50 K.; Tafelrunde „Rudelsburg“ in Leoben 50 K.

**Hochenegg. (H u n d s w u t.)** Am 9. Februar tauchte in der Gemeinde Hochenegg ein fremder schwarz-schmelhaariger, langhaariger (gewell), männlicher, über mittelgroßer Hund mit weißem Unterleib und weißen Fußspitzen, mit buschiger Mute, etwa vier Jahre alt auf, welcher mutmaßlich aus der Richtung von Doberna über Lemberg-Neutirchen nach Hochenegg kam. Auf seinem Wege fiel er Menschen und viele Hunde an. Die Sektion des geödeten Hundes ergab hochgradigen Wutverdacht. Es erging aus diesem Anlasse seitens der Bezirkshauptmannschaft der strenge Auftrag, nach der Herkunft des Hundes genaue Nachforschungen zu pflegen und auszumitteln, ob

nicht mehr Menschen von demselben gebissen wurden.

**Windisch-Feistritz.** (Hundsput.) Infolge Kundmachung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg vom 8. Februar 1907, wurde über den ganzen Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz die Hundskontingenz bis auf Weiteres verhängt.

**Das Kaiserpanorama** wird über mehrseitig geäußertem Wunsche bis Ende des Monats hier verbleiben. Es werden Ansichten vom Rhein und der schweizerischen Schweiz gebracht.

**Postmeisterstatus.** Im Postmeisterstatus rückten vor: der Oberpostmeister Wladimir Fabiani in St. Leonhard in Steiermark, die Postmeisterinnen Ida Martini in Leutschach, Katharina Stingl in Windisch-Feistritz, und der Postmeister Hermann Goll in Neuhaus bei Cilli. — In den Ruhestand wurde übernommen der Postmeister Franz Woschnagg in Schönstein.

**Sinkfleckung des Geldbestelldienstes an Sonntagen.** Infolge Erlasses des Handelsministeriums gelangt vom 1. März 1907 ab bei den Postämtern Graz 1, Marburg 1, Cilli 1, Klagenfurt 1 und Villach 1 die Bestellung der Briefe mit Wertangabe, der Geldbeträge zu Postanweisungen und Zahlungsanweisungen des Postsparkassenamtes sowie gegebenen Falles der Postaufträge und der rekommandierten Nachnahmeforderungen an Sonntagen zur Einstellung. Den Empfängern derartigen Postsendungen bleibt es im Sinne der bestehenden Vorschriften überlassen, dieselben an Sonntagen auch ohne Hinterlegung einer Abholungserklärung und ohne Entrichtung der Fachgebühr beim genannten Postamt während der festgesetzten Parteidienststunden zu begeben. In der Geldzustellung an Feiertagen tritt keine Aenderung ein.

**Die Bezirksvertretung Windisch-Feistritz trotz der pervasischen Quertreibereien wieder in deutschen Händen!** Bei der am 19. d. M. stattgehabten Wahl aus dem Großgrundbesitze wurden nur deutsche und deutschfreundliche Parteigänger gewählt. Gewählt wurden die Herren Franz Schager, Paul Sasofschnik, Rudolf Stefan, Viktor Eppinger, J. Auer, Graf Brandis, Graf Atems und Johann Werhoshcgg. Vor 3 Jahren siegten die Deutschen mit 7 Stimmen, diesmal aber mit 9!

**Pervasische Angriffe auf deutsche Lehrer.** In ihrer vorletzten Nummer hat die Domovina die hiesige deutsche Lehrerschaft zum Gegenstand gehässiger Angriffe gemacht und gegen die deutschen Lehrer den Vorwurf der Apathie und des Mangels an Bildung erhoben. Diese niederträchtigen Angriffe müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden und wir können den Pervaken nur den guten Rat erteilen, vor der eigenen Tür zu lehren. Wir verweisen sie diesbezüglich auf folgenden Fall. Der Schüler Nachberger der slov. Umgebungs-Volksschule wurde am 24. v. M. vom Lehrer R. wegen eines ganz geringsfügigen Umstandes derart mißhandelt, daß er 3 Tage krank darnieder lag. Nur auf die Bitten des Lehrers hin stand der Vater des mißhandelten Knaben von der gerichtlichen Anzeige ab.

**Welche Giftblüten der Haß treibt,** mit dem sich die slovenischen Pfaffen gegen uns Deutsche erfüllt haben, lehren die Marburger deutschgeschriebenen Bischofsstimmen, die vor nicht so langer Zeit schrieben, die Deutschen hätten Ratt Blut — Sauche in den Adern. Noch ärger treibt es Ras Dom. Das Pfaffenblatt behauptet, die Deutschen schnitten ihren Feinden die Nasen und Ohren ab, peitschten sie zu Tode und spickten die Köpfe der zu Tode Gemarteten auf.

**Schrifttum.**

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

Mit dem vorzüglich ausgestatteten und bestens illustrierten Werke „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“, über das die Buchhandlung Karl Bloch, Breslau I Bohrauerstraße 5, der heutigen Nummer unserer Zeitung einen Prospekt beilegt, wird zum ersten Male ein literarisches Unternehmen geboten, welches dem nach einem umfassenden Wissen und einer hohen Bildung Strebenden es ermöglicht, die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht sich anzueignen. Von bewährten Fachmännern abgefaßt, ist das Werk nicht nur für den

Kaufmann, Beamten u. s. w. sondern auch für den nur mit elementarem Schulwissen ausgebildeten Gewerbetreibenden, Handwerker u. s. w. ein vortreffliches Mittel für sein Vorwärtskommen, denn Wissen und Bildung sind die beiden Faktoren für den Erfolg in unseren rastlos arbeitenden Tagen. Wesentlich erleichtert wird das Studium der „Bibliothek des Wissens“ durch die ungemein praktische und klare Uebersichtlichkeit, wobei nur das Wichtigste in knapper, leicht verständlicher Form, nur das Nützlichste in muster-gültiger Darstellung geboten wird. Welt über 2700 Abbildungen, Pläne, Bunttafeln und Karten erhöhen den Wert dieser Bibliothek ganz erheblich und unterstützen ihre Benutzung in vortrefflicher Weise.

**Die soziale Frage und eine deutsche Antwort** von Gustav Simons-Socsi. 1906. Buchdruckerei Herman Brandt, Gäßtrin. Neustadt. 112 Seiten. Diese außerordentlich instruktive, klare, begeisterte, aber manchmal ziemlich grobe Schrift behandelt die soziale Frage von der ökonomischen, politischen und ethischen Seite und richtet sich insbesondere gegen das Rentnerium. „Der Rentner ist als sozialer Volksvergifter der Uebel größtes“. Im 1. Teile werden die verschiedenen Versuche der Lösung durch Liberalismus, Schutzzölerei, Anarchismus und Marxismus, durch das soziale Königtum, durch Eugen Dührings sozialitäres System, die Bodenreform, die Geldreform Silvio Gesells, durch Eburd Bälker, Schulze-Delitzsch, Werner Stauffacher (für den Bauernstand) u. a. in trefflich kennzeichnender Weise besprochen. Der 2. Teil gibt des Verfassers eigene Ansichten in 10 Kapiteln. Sie behandeln die Lösung der sozialen Frage durch bewusste Betonung des germanischen Elementes im Leben unseres Volkes, die Beschränkung des Staates auf die Verwaltung der Monopole, die Trennung der Kirchen, Universitäten und Schulen von der Verwaltung des Staates, Verwandlung aller privaten Pensionsrenten in Staatsrenten, Schaffung voller Vereinigungsfreiheit der Berufe, Verzicht auf das Versicherungswesen mit Hilfe größerer Volkswohlfahrt bei gerechter Güterverteilung, systematische Genossenschaftsbildung zwecks Befreiung der Arbeit vom kapitalistischen Joche mit Hilfe geeigneter Kritik von Konsum und Produktion, Beachtung des Gesetzes von der naturgemäßen Rangordnung der geistigen Kräfte nach Karl Guters Lehren, Schaffung eines deutschen geistigen Generalstabes zur Zusammenfassung und Fortentwicklung aller heutigen und zukünftigen schöpferischen deutschen Volkskräfte. — Alles in allem eine Schrift, aus der man viel lernen kann.

**Ueber die Schädigung der Arbeiter durch Alkoholgenuß** spricht sich Dr. med. A. Höltscher in seinem außerordentlich gem einverständlich dargestellten und umfassenden Werke „Gewerbliche Gesundheitslehre“ (Hannover 1907, Dr. Max Jämede, Verlagsbuchhandlung, Preis Mk. 2.60) u. a. wie folgt aus: „Über

auch der mäßige Genuß, besonders in jüngeren Jahren, ist für viele sehr gefährlich, für niemanden aber nützlich oder gar notwendig, und jede Arbeit, sei es geistige oder körperliche, wird ohne Alkoholgenuß leichter und schneller geleistet. U. a. m. das zum Ankauf geistiger Getränke verwendet wird, viel nützlicher zur Verbesserung der ungenügenden Ernährung dienen. Da endlich Alkohol durch Herabsetzung der Aufmerksamkeit und Vorsicht noch längere Zeit nach dem Genuße die Unfallgefahr erhöht, so gibt es eine Menge Gründe die gegen das Trinken von Bier, Wein oder gar Branntwein sprechen, die es aber besonders vor uns während der Arbeit, auf dem Arbeitsplatz als durchaus überflüssig, schädlich und gefährlich erscheinen lassen. In engem Zusammenhange mit dem Alkoholgenuße steht der Kneipenbesuch, der gleichfalls, wenn er regelmäßig und ausgiebig gepflogen wird, sehr schädigend auf den Gesundheitszustand einwirkt. Der Arbeiter, der oft den Tag in schlechter Luft zugebracht hat, verleiht den Abend wiederum in sauerstoffarmer, kohlenstoffreicher, rauchiger Atmosphäre; überdies bringt er sich um einen großen Teil der Nachtruhe und des ihm so notwendigen Schlafes; auch die Sonntagruhe verwendet er

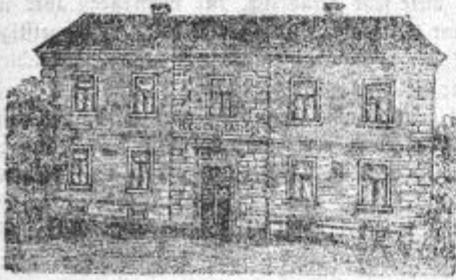
**Gnädigste Frau,**  
wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?  
Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!  
Denn nur **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee** besitzt durch seine eigenartige Herstellungsweise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.  
Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 11. bis 17. Februar 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Hämmer	Vogeln	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Vogeln
Bullschel Jakob	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gabian	—	2	—	—	7	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21	—	—	—
Janschel Martin	—	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	2	1	3	1	—	—	—	—	—	110	55	64	—	—	—	—	—	—
Lestojak Jakob	—	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	1	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	124	—	—	—
Pleitschal	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiersky	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschegg Josef	—	6	—	—	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sallak Franz	—	1	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schneidnig Anton	—	5	—	—	7	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 1/2	—	—	—
Stoberne Georg	—	4	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	353	—	—	—
Steizer	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeßg Rudolf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	5	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojst	—	—	1	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwirte	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36 1/2	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	283	—	—	—



# Restaurant Subertus

## Samstag, 2. März 1907 \* Grosser Steirer-Abend (Tonz af da Alm)

Beginn 8 Uhr abends Eintritt 60 Heller

Hiezu ladet höflichst ein hochachtend

12855

Marie Wesiak.

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

keineswegs so, wie es im Interesse seines, durch die schwere Arbeit der Woche erschöpften Körpers notwendig wäre. Dazu kostet die Kneipe mit ihren Vergnügungen zweifelhafter Güte auch noch viel Geld; mancher Arbeiter gibt für geistige Getränke und Wirtshaus ein sechsstel bis zu einem fünfstel, ja noch mehr, von seinem Verdienste aus; es bleibt dann für Wohnung, Ernährung und andere dringende Bedürfnisse noch weniger, als sonst schon auf sie verwendet werden kann.

### Vermischtes.

**Ein wichtiger Altertumsfund.** In Ostia ist vor kurzem eine wichtige Entdeckung gemacht worden. Man fand in einem Keller zwischen antiken Weinkrügen die in die Erde eingelassen waren (die Krüge verlaufen spitz nach unten, mußten deshalb, um aufrecht zu stehen, in die Erde eingegraben werden), ungefähr 400 Tonnen zur Herstellung von Broten. Die in sie eingegrabenen Darstellungen, die also auf den daraus ausgebräuten Broten in Relief zum Vorschein kamen, beziehen sich auf Szenen aus dem Zirkus, dem Amphitheater oder auf die im Zirkus veranstalteten venationes (wo wilde Tiere von ausgebildeten Jägern geädert oder beurteilt, namentlich die Christen, von wilden Tieren zerfleischt wurden; auch Szenen aus dem tragischen und komischen Theater fehlen nicht. Alle Formen enthalten also Hinweise auf die öffentlichen Spiele. Man kann wohl daraus schließen, daß die aus den Formen gewonnenen Brote zur Verteilung bei solchen öffentlichen Festlichkeiten bestimmt waren. Die Aufschriften aus Ostia sprechen oft von den öffentlich veranstalteten Mahlzeiten und von der Verteilung von Broten und Wein; man kann deshalb schließen, daß die gefundenen Brotformen dazu dienten, Brote herzustellen, die bei solchen Gelegenheiten an die ärmeren Bürger verteilt wurden. Die Brote mußten ungefähr das Gewicht von einem Pfund haben. Innerhalb der Weinkrüge fand man noch die Maße, die bei der Verteilung von Weinspenden benutzt wurden; sie faßten ungefähr  $\frac{3}{4}$  Liter. Als ein Pfund Brot (die römische Libra hat aber nur 330 Gramm, sodas drei Pfund auf ein Kilo gehen) und  $\frac{3}{4}$  Liter Wein war das Maß, das bei öffentlichen Spenden jedem zugeteilt wurde.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** (Hamburg.) Was durch Selbsthilfe erreicht werden kann, zeigen die Einrichtungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Sitz Hamburg.) Der Verband, der erst Ende 1893 gegründet wurde, zählte am 1. Jänner d. J. 90.413 Mitglieder, hat also im letzten Kalenderjahre wiederum fast 15.000 Mitglieder, gewonnen. In der Abteilung für Lehrlinge waren 5174 angehende junge Kaufleute vereinigt. Der Verband, der der größte kaufmännische Verein der Welt ist, besitzt in Hamburg ein eigenes imposantes Verwaltungsgebäude und unterhält außerdem Geschäftsstellen in Berlin, Leipzig, Köln, Mannheim, Breslau, Chemnitz, Dresden, Hannover, Stuttgart, Magdeburg, und Wien, in denen er zusammen 143 Angestellte beschäftigt. Auch der Zahl der Ortsgruppen und Zweigvereine nach ist der D. H. V. die bedeutendste Organisation, sie zählte am 1. Jänner 1010 örtliche Vereinigungen im In- und Auslande. Die Unterstützungskassen vorausgaben im letzten Geschäftsjahre 78,341.020 Mark, wovon allein 60,352.040 Mark auf die Versicherung

## Blousen-Seide

u. 65 Kr. bis 11.53 v. Met. — letzte Neuheiten! — Franco und schon versollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

gegen Stellenlosigkeit entfielen. Das Vermögen dieser Versicherungskassa betrug rund 310.000 Mark. Die Deutschnationale Kranken- und Begräbniskassa hatte am 1. Jänner d. J. 15.280 Mitglieder und ein Vermögen von rund 230.000 Mark aufzuweisen.

**Badewannen aus Glas.** — Es ließe sich einmal ein amüsantes Buch über den Luxus schreiben, den verschwenderische Menschen mit ihren Badeeinrichtungen getrieben haben. Man könnte da erzählen von der Wanne der Vicomtesse de Balva (späteren Gräfin Guibo Henkel von Donnersmarkt), die zwar nur aus Marmor bestand, deren Wasserhähne aber aus schwerem Golde und mit Juwelen besetzt waren. Und man könnte von der silbernen Badewanne plaudern, die der Sohn eines der reichsten süddeutschen Magnaten in Paris einer schönen Freundin zum Geschenk machte; als der alte Fürst, sein Vater nach Paris gereist kam um Ordnung in die finanziellen Angelegenheiten seines Erben zu bringen — den nun auch schon die Erde bedeckt — da ließ er sich, wie man erzählt, die Badewanne ausliefern und nahm sie als praktischer Mann zum eigenen Gebrauche mit sich heim auf sein schwäbisches Schloß. Das Neueste aber, das man auf diesem Gebiete hört, ist die Herstellung von Badewannen aus durchsichtigem Glase. Eine hübsche und bekannte englische Schauspielerin hat das Beispiel dazu gegeben, indem sie sich eine Wanne aus rosafarbenem Glase anfertigen ließ. Auch das Wasser erhält auf diese Weise natürlich einen matten rosigen Glanz, der geradezu märchenhaft wirkt. Die Mode macht in London schnelle Fortschritte, und es scheint, daß die gläsernen Badewannen bestimmt sind, den Wannen aus Marmor, Porzellan und Metall bald eine ernsthafte Konkurrenz zu bereiten.



**Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

**Für die Fastenküche.** Neuerdings wird das Fett der Kokosnuß benutzt, um Fische zu bereiten oder Gebäck und Mehlspeisen herzustellen. Hierzu ist das „Ceres“ Speise-Fett einzig und allein am besten geeignet, weil es in Aufzig a. d. Elbe in der eigenen Anstalt aus den frisch an der Sonne getrockneten Kokosnußen gepreßt wird und gegen jede Beimengung tierischen Fettes absolut gesichert ist, was bei anderen Fetten nicht der Fall ist. Wir empfehlen daher allen Freunden von Fastenspeisen das feine „Ceres“ Speise-Fett. — Krapsen, mit „Ceres“ Speise-Fett zubereitet, sind wohl schmeckender und leichter verdaulich als alle anderen.

## Gedenkfest des Eiliter Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

**Der Deutsche Ritterorden und die Wenden.** Der Deutsche Ritterorden, der ursprünglich ein Bollwerk des Deutschtums im slavischen Lande war, besitzt in Krain in der Gegend von Wölling einige wenige Pfaren, die zum größten Teile aus Wenden bestehen. Unter dem Vorwande, für die wenigen Gemeinden eigene Priester heranziehen zu müssen, ließ der Orden das Gebäude der Kommande Laibach vollständig herrichten, und nun ist darin ein Konvik für Mittelschüler untergebracht, die vom Orden vollständig versorgt werden. Natürlich sind die Pflinglinge Wenden, die von den Priestern zu fanatischen Deutschtum erzogen werden. Der Prior der Kommande Laibach, ein gewisser Peter Pollak, ist zwar ein Deutscher, verleugnet aber sein Volkstum so sehr, daß er bei Festlichkeiten der slovenisch-katholischen Partei in Laibach die Deutsche Ritterordenskirche mit einem slavischen Dreifarb schmücken ließ. So erleben wir immer wieder das traurige Beispiel, daß Deutsche und von Deutschen geschaffene Einrichtungen dem Deutschtum das Grab graben.

**Tote, die sich selbst den Totenschein ausstellen.** Eine einfache Methode, den erfolgten Eintritt des Todes mit absoluter Sicherheit festzustellen und so die Befehle der Beerbigung Scheintoter auszuschließen, hat Dr. Jcarb angegeben. Von dem Prinzip ausgehend, daß die Fäulnis, das sicherste Zeichen des Todes, sich die Lunge zuerst angreift, empfiehlt Dr. Jcarb, in das Nasenloch der fraglichen Leiche ein Stückchen Papier einzuführen, auf das man mit neutraler Bleifacetatlösung einige Schriftzüge gesetzt hat. Da diese Lösung farblos ist, ist die Schrift unsichtbar; damit sie sichtbar werde, müssen sich Schwefelwasserdämpfe aus der Lunge entwickeln. Wenn nach 24 Stunden das Papier unverändert geblieben ist, handelt es sich nicht um einen Toten; im entgegengekehrten Falle hat der Tote selbst seine Todesurkunde ausgefertigt.

**Keil's Fußbodentack** ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodentack ist bei Winitav Singer und bei Victor Wozg in Cilli erhältlich.



Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!



## Allein echt ist nur Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschutzmarke, in kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—

**Thierry's Gentifioliensalbe** gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Fliegk K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Diese beiden Hansmittel sind als die besten allbekannt u. altberühmt. Bestellungen adressiere man an: **Apotheker A. Thierry in Pregrado** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dopots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12708

Anchor logo. Schutzmarke: „Anker“

## Liniment. Capsici comp.

Gründl. Nr.

## Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorzüglich in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original ergebnis erhalten zu haben.

**Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Wurm“ in Prag.**  
Elisabethstraße Nr. 5 non. Versand täglich.

Anchor logo.

# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom, grosse gold. Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z.  $\frac{1}{2}$  L. K 2.60 und zu 1 L. K 4.80.

# Wöllaner Briketts,

festes, reinlichstes 12607

und weil 12—14 Stunden lang glühend, rationellstes Heizmaterial, liefert **waggonweise** die

## Brikettsfabrik in Wöllan.

**Verschleiss in Cilli bei:**

Michael Altziebler, Sanngasse. Anton Preuz, Hauptplatz.  
Egon Kainer, Gartengasse. Franz Lesjak, Brunnengasse.

# Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommerfaison 1907.

- |                       |                    |
|-----------------------|--------------------|
| Ein Koupon            | 1 Koupon 7 Kronen  |
| Witr. 3.10 lang,      | 1 Koupon 10 Kronen |
| kompletten Herren-    | 1 Koupon 12 Kronen |
| Anzug                 | 1 Koupon 15 Kronen |
| (Hoch, Hoje u. Gilet) | 1 Koupon 17 Kronen |
| gebend, kostet nur    | 1 Koupon 18 Kronen |
|                       | 1 Koupon 20 Kronen |

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Federbetten, Seidentammgarne etc. etc. verleiht zu Fabrikpreisen die als reich und solid bezeichnete Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billige Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

# K 340.000

Gesamthaupttreffer in 9 jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden vier Original-Lose:

- Ungar. Rotes Kreuz-Los
- 1 Dombau Basilika-Los
- 1 Serb. Staats-Tabak-Los
- 1 Joziv- („Gutes Herz“) Los

Nächste zwei Ziehungen schon am

**1. März 1907**

Alle vier Originallose zusammen

Kassapreis **K 89.—** oder in **34 Monatsraten à K 3.—**

Jedes Los wird gezogen.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose. Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 12781

Wechselstube

## Otto Spitz

Wien, I., Schottenring 26.

# Rheumatismus- und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde. 12300

Hermann Baumgartl, Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397.

# Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

# Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

## M. Gelbhaus

vom I. L. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem I. L. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

- Abelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Buxarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland, Cöln, Cöthen, Christiana, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Helsingfors, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Wlitzburg, Zürich etc.



# Sisisit-karten

in eleganten Kassetten liefert die Vereinsbuchdruckerei Celeja.



# Louis Dadiou

Cilli, Schmidgasse 8

empfiehlt sich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung zur Anlegung von Telegraphen-, und Telefonleitungen unter Zusicherung fachgemässer Ausführung. Sämtliche schadhafte Leitungen, sowie alle Gattungen Reparaturen an mechanischen Apparaten, wie kleine Maschinen, Musikwerke, kleine Präzisionsrohre usw. rasch und zu mässigem Preis.

Den P. T. Geschäftsinhabern empfehle ich Telefonverbindungen zwischen Geschäft und Wohnung gegen Leihgebühr.

## Odeon-Gramophone

Grosses Lager doppelt-bespielter Platten. 19 cm und 27 cm Durchmesser. 1\* Gramophon - Nadeln 200 Stück 1 K.

12812



## Beste erprobte billige Betriebskraft für die Landwirtschaft u. Industrie



## Bernhardt's Petrolin-Lokomobile und Motore

arbeiten um die Hälfte billiger als Dampfmaschinen und erfordern keinen geprüften Maschinisten, sind konzeptionsfrei aufstellbar, absolut betriebssicher, machen keinen Rauch, keinen Russ, keinen Geruch.

## Saug-Gas-Anlagen

von 10 bis 100 Pferdekraft.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart

von 0.8 bis 3 Heller pro Pferdekraftstunde.

Motoren- und Maschinenfabrik

## G. Bernhardt's Söhne, Wien

XII., Schönbrunnerstrasse Nr. 173/C.

Vertreter: Josef Leopold Czerny, Cilli, Herrngasse 28.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht in erster Linie auf der Gesunderhaltung des Magens.

Alle welche keinen Appetit haben, an Sodbrennen, schlechter Verdauung, Magen-Verschleimung, Hartleibigkeit und infolgedessen an Mattigkeit und Erschöpfungszuständen leiden, gewöhnliche Kost nicht vertragen, nach den Mahlzeiten über Magenschmerzen,

Vollsein, Übelbefinden, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerzen und sonstige Magenindispositionen klagen,

gebrauchen mit bestem Erfolge die seit Jahrzehnten als „Mariazellertropfen“ allgemein bekannten und beliebten

## Brady'schen Magentropfen

die vermöge ihrer spezifisch appetitanregenden und magenstärkenden Wirkung sich überall dort als unübertrefflich erweisen, wo es gilt, den Verdauungsapparat zu kräftigen, so bei Blutarmut und Bleichsucht, und in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, weil von der Hebung des Appetits auch die Besserung des Gesamtbefindens abhängig ist.

Nachdem unter dem Namen „Mariazellertropfen“ vielfach Nachahmungen abgegeben werden, verlange man sie immer nur unter Brady'sche Magentropfen, welche auf der äußeren Umhüllung und der Gebrauchsanweisung außer dem Marienbilde mit Kirche als Schutzmarke auch mit der Unterschrift *Brady* versehen sein müssen.

Am sichersten vor Nachahmungen ist man bei direkter Bestellung beim alleinigen Erzeuger G. Brady's Apotheke, Wien I. Fleischmarkt 1/5 von wo aus sechs Flaschen um K 5.— oder drei Doppelflaschen K 4.50 franko und völlig spesenfrei versendet werden.

Personalkredit für Beamte, Offiziere Lehrer etc. die selbständigen Spar- und Vorschußkassentoren des Beamten-Vereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalkredite. Agenten sind ausgedehnt. Die Adresse der Kassentoren werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25. 12432

# Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

## Karl von Berecz

handelsgerichtlich protokollierte Firma Budapest, Josefring 33  
Retourmarke erwünscht. 126 5

**Nicht lesen**

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Stedenpferd Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Dresden und Letzchen a. E.

normale Bergmann's Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weißen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. 11702

Borrätig à Stück 80 Heller bei:

Apoth. M. Rauscher,  
O. Schwarzl & Co.,  
Drogerie J. Fiedler,  
Galant.-Gesch. Fr. Karbentz, } **in Cilli.**

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

**Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

**Fahrräder** „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

**Singer-Nähmaschinen** von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

**Anton Neger** 

Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.

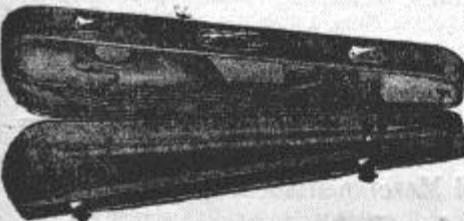
**Alleinverkauf** der berühmten Pfaff-Nähmaschinen

**Militärbureau** 

**Emil Kokstein** 12768

**Graz, Stempfergasse 3.**

Auskünfte, Ratschläge, Gesuche, Eingaben, Rekurse, Gutachten etc. in allen militärischen Angelegenheiten.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile, sowie feinste Konzertsaiten besieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

**W. Schramm**  
Musikinstrumenteumacher  
Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen  
Echt italienische Konzertsaiten.

Klarer Kopf  
Starke Nerven  
Gesunder Schlaf 

ergeben sich durch ständigen Genuss von

Alkoholfreiem

**Ceres-Apfellaft** 12669

Neue Ernte bedeutend billiger!

Feinstes und bekömmlichstes Erfrischungsgetränk auf Bällen.

**GEORG SCHICHT, A.-G.**  
Abteilung „CERESWERKE“, Aussig a. d. E.

Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts nur **fl. 2.55** kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-



Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie, (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherendung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

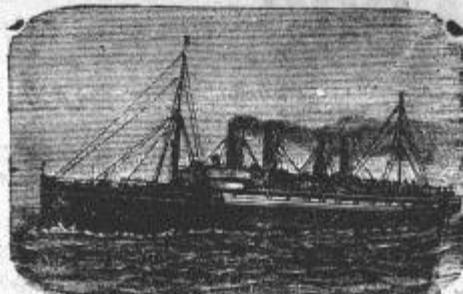
**M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer** Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Riederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26.  
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.  
Illustr. Preisakourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht.  
Aehnliche Annoncen sind Nachahmungen.

**STIPENDIEN**  
Spezialbureau für Schul- und Berufswahl Auskünfte, Evidenz überallhin K 3.—

**STIFTUNGS-**  
Auskünfte jeder Art Evidenz, Anleitung K 3.—

**FREIPLÄTZE**  
an Erziehungsanstalten, Kunst- und Fachschulen, Schuloffizial Schauler, Zentrale Wien, IX/3, Beethovengasse Nr. 4.

**Hamburg-Amerika-Linie.**



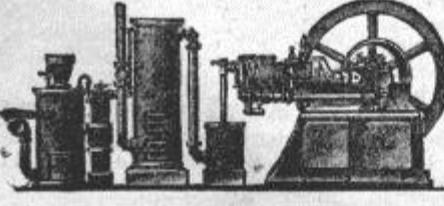
**Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.**  
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.  
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.  
**Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.**

**SAUGGAS-MOTOREN**

**Oser & Bauer, Wien** 12721

XX. Bezirk, Dresdnerstrasse Nr. 81—85

übertreffen jedes andere Fabrikat durch Billigkeit des Betriebes und Gediegenheit der Konstruktion. Hunderte Anlagen jahrelang im Betriebe. Günstige Zahlungsbedingungen.  
Prospekte, Vorschläge gratis.



**Philipp Neustein's**  
verzuckerte  
abführende Pillen

(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange

**„Philipp Neustein's“** 12480  
abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, enthalten.  
**Philipp Neusteins**  
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.  
Depot in Cilli: M. Rauscher.



# Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Schicksalsschlage, der mich durch das Ableben meines unvergesslichen teuren Gatten, des Herrn

# JOSEF PALLOS

so schwer getroffen, erlaube ich mir auf diesem Wege für die vielen schönen Kranzspenden und für das überaus zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, sowie für die tröstenden Beileidskundgebungen, insbesondere den Herren Bürgermeistern, der löbl. Gemeindevertretung, dem Cillier Männergesangverein für die Absingung des ergreifenden Trauerchores, den k. k. Staatsbeamten, dem löbl. Offizierskorps, der Beamtenschaft des Stadtamtes und der Sparkasse, weiters den verehrlichen deutschen Vereinen: Cillier Turnverein, Verschönerungsverein, Gewerbebund, Freiw. Feuerwehr, Verein deutsches Haus etc. und endlich allen und jedem aus Nah und Fern meinen aufrichtigen tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Cilli, am 21. Februar 1907.

Louise Pallos.

## Schöne Sulzbacher Schnecken

sind billigst zu haben bei **Karl Drušković, Laufen** (Steiermark).

## Zu pachten gesucht

ein gutgehendes **Gasthaus** in Cilli oder nächster Umgebung oder auch auswärts. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung d. Bl. 12847

## HAUS-Verkauf!

Das Haus Nr. 7 in der Schulgasse, gut verzinslich, ist zu verkaufen. Anzufragen in d. Verwaltung d. Bl.

Grosses helles 12852

## ZIMMER samt Küche

ist ab 1. April zu vermieten. Anzufragen Hauptplatz Nr. 4, I. St.

## Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

## Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli



## SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,

nicht allein industrieller Art, sondern auch für sämtliche Näharbeiten in der Familie, können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf, dass der Einkauf in unseren Läden erfolgt.



Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

**SINGER Co. Nähmaschinen-Akt.-Ges.**  
CILLI, Bahnhofgasse Nr. 8.

## MEYERS

= Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 148,000 Artikel auf über 16,240 Seiten Text

## GROSSES KONVERSATIONS-

## LEXIKON

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark. Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

— BESTEINGERICHTETE —  
**BUCHBINDEREI**  
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der  
**DEUTSCHEN WACHT**  
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR  
UNTERSTEIERMARK

# VEREINS-BUCHDRUCKEREI

CILLI  
Rathausgasse 5

# CELEJA

CILLI  
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

# Herbabnys Verstärkter Sarsaparilla-Sirup

Seit 32 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Preis einer Flasche K. 1.70, per Post 40 Heller mehr für Packung. Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle **D. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Liezen, Marburg-Mureck, Pettau, Radkersburg, Raasdorf, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke



12619

Bei Nachahmung wird gewarnt.

## „Star“

Erlaube mir, höflichst bekannt zu machen, dass ich die Niederlage der berühmten **amerikanischen Türschliesser „Star“** übernommen habe und bin bereit den Türschliesser jeden Interessenten vier Wochen zur Probe kostenlos aufzumontieren. Lager sämtlicher gangbarer Grössen.

12813 Hochachtungsvoll

### Louis Dadiou

Installationsgeschäft f. Elektrotechnik. Cilli, Schmidgasse 8.

## Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

**Zweistockhohes Zinshaus** mit 2 Gewölben in der Mitte der Stadt Cilli ist verkäuflich. Zinsertrag 5976 K jährlich.

**Ein Haus** mit 1 Gewölbe in der Grazerstrasse in Cilli. in der Preislage von beiläufig 60.000 K wird zu kaufen gesucht.

**2 Privathäuser** in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

**Ein Haus** sehr nett, stockhoch, mit Garten in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel zu verkaufen.

**Schöne Oekonomie** mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus in- struktus sofort zu verkaufen.

**Gemischtwarenhandlung** seit 23 Jahren im Betrieb stehend, mit kompletter Geschäftseinrichtung ist in einem grossen Markte in Untersteiermark sofort zu verpachten.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

**Ein Haus** mit 4 Wohnzimmern, 1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadt- amte Cilli während den Amts- stunden erteilt.

## Ein Sattlermeister

wird für **Pöltschach** gesucht. 12850

Nähere Auskünfte erteilt **Karl Sima** in Pöltschach.

## Kunst- u. Handelsgärtnerei und Samenhandlung des Alois Korsika in Laibach

Die seit 32 Jahren bestehende, prämierte liefert die besten **Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen**, en gros und en detail. Für Echtheit und Keimfähigkeit wird garantiert. Verschiedene **Topfpflanzen**, frische und trockene **Bouquets** und **Kränze** mit Bändern und Aufschrift, sowie andere verschiedene Artikel zu billigsten Preisen. Illu- strierter Preis-Katalog ist franko und gratis zu haben.

12832

Achtungsvoll **Alois Korsika.**

## Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Renten- steuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1905 K 12,428.754.06.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel- Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion.

## Kontorist

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, Kenntnis der Stenographie und Maschinschreiben, doppelte u. amerikanische Buchhaltung, sucht **Posten**. Zuschriften erbeten unter **„M. 23“** Annonzen-Expe- dition **Kienreich, Graz.** 12853

## Wohnung

2 Zimmer, Küche usw., in ruhiger, staub- freier Lage, ist vom 1. März an eventuell eingerichtet zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 12836

## Grosses Lokal

ebenerdig, trocken, gewölbt, Zufahrt gassen- und hofseitig, geeignet als

**Magazin** 12798  
in der Grazerstrasse Nr. 35 ist ab 15. Juli 1. J. zu vermieten. Nähere Auskünfte erteilt **Anton Gajšek**, Holzbändler in Cilli.

## Gewölbe

zu vermieten. Anzufragen Grazer- strasse 23, I. Stock, beim Haus- eigentümer. 12792

## Wohnung

Eine Wohnung Ringstrasse Nr. 10, I. Stock, 5 Zimmer, ein Dienstbotenzimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer, Dachboden und Keller- anteil ist ab 1. Mai 1907 zu vermieten, anzufragen bei dem Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

## Husten

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's** 12493

## Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und em- pfohlen gegen Husten, Heiser- keit, Katarrh, Verschlimmung und Rachenkatarrhe.

5120 not. beglaubigte Zeug- nisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen. Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. **M. Rauscher**, Adler-Apoth. in Cilli. **Schwarzl & Co.**, Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli. **Karl Hermann**, Markt-Tüffer. **Hans Schniderschitsch**, Rann.

## Josef Matič in Cilli empfiehlt täglich frisch gebrannte Kaffee-Spezialitäten

12751

## Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösterei Karl Planinšek in Laibach.

Vorzügliche Qualität, feinstes Aroma, grösste Ausgiebigkeit. Billigste Preise einzelner Sorten sowie bestbewährter Mischungen.